

Lodzzer Tageblatt

Abonnements:
 in Lodz: Rbl. 1.80 vierteljährlich inklusive Zustellung;
 pr. Post:
 Ausland, vierteljährlich Rbl. 2.—, monatlich 70 Kop. incl. Porto.
 Ausland, vierteljährlich Rbl. 2.30, monatlich Rbl. 1.20 incl. Porto.
 Preis pro Exemplar 5 Kopeten.

Er scheint 6 Mal wöchentlich.

Redaktion und Expedition:

Dzielnia (Bahn) Straße Nr. 13.
 Telephon Nr. 262.

Insertionsgebühren:

Für die fünfspaltige Petitzeile oder deren Raum, im Inzeratenteil 6 Kop.
 Auf der ersten Seite 10 Kop., Reklamen 15 Kop. pro Zeile.
 Stimmliche Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes nehmen für uns
 Aufträge entgegen

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Uhr Abends an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.

Wichtig für die Herren Raucher!

Die allgemein bekannten Papierrosen unserer Fabrik

„ZARJA“

10 Stück 6 Kop., 5 Stück 3 Kop.

find, was die Verpackung und die innere Form anbelangt, unansehnlich und nicht effecterregend, doch übertreffen dieselben durch ihre hohe Güte alle anderen Sorten.

Die Tabakfabrik des Handelshauses

Gebr. Szapszal in St. Petersburg.

Allerhöchste Verordnung

über Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der staatlichen Ordnung und öffentlichen Ruhe in Finnland.

Auf den Allerunterthänigsten Vortrag des Minister-Statssekretärs des Großfürstenthums Finnland hat S. Majestät der Kaiser während Seines Aufenthaltes in Jaroslje Selo am 20. März (2. April.) nachstehende temporäre Verordnungen über Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der staatlichen Ordnung und öffentlichen Ruhe in Finnland Allerhöchst zu bestätigen geruht:

- 1) Dem General-Gouverneur wird es anheim gestellt:
 - a. Verfügungen über die zeitweilige Schließung von Gasthäusern, Magazinen und überhaupt kommerziellen und gewerblichen Anstalten zu treffen;
 - b. alle öffentlichen und privaten Versammlungen zu verbieten;
 - c. Privatvereine und ihre Abtheilungen zu schließen;
 - d. Personen, die als schädlich für die staatliche Ordnung anerkannt worden sind, den Aufenthalt in Finnland zu verbieten; derartige Verfügungen, abgesehen von solchen, die keinen Aufschub erleiden können, sind vom General-Gouverneur nicht anders als mit Allerhöchster Genehmigung zu treffen und können mit Verbannung dieser Personen in bestimmten Theilen des Reichs verbunden sein.

Allerhöchstes Reskript.

Unserem General-Gouverneur von Finnland.

Besorgt um die engere staatliche Zusammenziehung Unseres Reiches bereiten Wir Maßnahmen zur Einigung des Großfürstenthums Finnland mit den Stammtheilen des Reichs vor, doch stieß die Ausführung dieser Maßnahmen bei einem Theile der Bevölkerung Finnlands auf vermessenen Widerstand. Böswillige Leute erlaubten sich zu dem Zwecke, die feindliche, ihren Sympathien nicht geneigte Bevölkerung auf den Weg der Widersetzlichkeit gegen die Regierung fortzuführen, Handlungen, die den ruhigen Lebenswandel fördern, und schwärzten sogar vor offenen Gewalt bezüglich der Personen nicht zurück, die ihrer Pflicht treu blieben. Unter gewöhnlichen Verhältnissen konnte die durch derartige Handlungen gestörte Ordnung durch die Scharziehung der Schuldigen zur gerichtlichen Verantwortung und durch andere in dem allgemeinen Gesetz vorgesehene Mittel wiederhergestellt werden. Gegehrwärtig indessen erscheinen diese Mittel unanwendbar, da einige Amtspersonen und insonderheit die Gerichtsinstitutionen nicht zur Wahrung der allgemeinen Ordnung nicht beitragen, sondern nicht selten selbst das verwerfliche Beispiel des Ungehorsams gegen das Gesetz geben. Indem Wir die Ordnung in Finnland wiederherzustellen und das dem Gesetz gehorsame Volk vor dem Einfluß der Aufwiegler zu schützen wünschen, haben Wir für wohl befunden, zeitweilig, auf drei Jahre, den höheren Regierungs-Autoritäten des Großfürstenthums Finnland besondere Vollmachten zur Wahrung der staatlichen Ordnung und der öffentlichen Ruhe zu ertheilen. Diese Vollmachten sind in einer von Uns am 20. März (2. April) d. S. bestätigten Verordnung aufgezählt.

Ihnen diese Verordnung zur gebührenden Ausführung übersendend, machen Wir gleichzeitig hiermit Unserem Finnländischen Senat die raschste Revision der Gesetzesbestimmungen über die Gerichtsordnung und das Gerichtsverfahren zur unerlässlichen Pflicht.

Das Original ist von Seiner Kaiserliche Majestät Höchstselbsthändig unterzeichnet:

Jaroslje Selo,
 den 27. März (9. April) 1903.

„Nikolai“

| | | |
|---------------------------|-------------------------------|---------------------------|
| Zimmer mit Stadttelephon. | Charkow | Safes-Kasse für Reisende. |
| Elektrische Beleuchtung. | HÔTEL RUF „ROSSIA“ | Lesezimmer. |
| Lift. Bäder. | (Hôtel de Russie). I. Ranges. | Feinste Küche. |

Hôtel Janson
 Berlin
 Mittelstrasse 53
 Bürgerliches Hôtel der Neuzeit.

STANDY DO PRZEKONANIA MEBLI
 WARSZAWSKI ZAKŁAD PRZEWOZOWY
A. JANOWSKI
 SKWEROWA N°8

Umzüge, Verpackung u. Aufbewahrung von Möbeln
 Verleihung von Equipagen
 von den einfachsten bis zu den elegantesten.
 Mäßige Preise Lodz, Skwerowa 8.

- 2) Personen, die zur Verbannung in das Reich bestimmt sind, werden dem Minister des Innern zur Verfügung gestellt, von dem es abhängt, auf Grund der für das Reich geltenden Bestimmungen diese Personen der öffentlichen polizeilichen Aufsicht zu unterstellen. Auf ein schriftliches Verlangen des General-Gouverneurs oder Gouverneurs, können diese Personen von der allgemeinen Polizei oder dem abgetheilten Gendarmenkorps verhaftet und bis zur Abfertigung nach dem Bestimmungsorte in der Haft behalten werden. Dieselben Maßnahmen werden auf Personen angewandt, die nicht unmittelbar zur Ausweisung nach bestimmten Gegenden bestimmt waren, die aber, nachdem ihnen der Aufenthalt in Finnland verboten worden ist, nicht zur festgesetzten Zeit Finnland verlassen haben oder eigenmächtig dahin zurückgekehrt sind.

3) Den in den Artikeln 1 und 2 dieser Verordnung erwähnten Personen können bei der Ausweisung aus Finnland die ihnen etwa zukommenden Staatspensionen nicht anders entzogen werden, als mit der für jeden Fall einzeln eingeholten Allerhöchsten Genehmigung.

4) Den Gouverneuren der finnländischen Gouvernements ist es angeimgestellt, auf administrativem Wege sowohl alle Angelegenheiten betreffend die Verletzung der Allerhöchsten Verordnung über öffentliche Versammlungen vom 2. Juni zu entscheiden, als auch die Angelegenheiten wegen Verletzung der von den Gouverneuren oder von diesen gemeinschaftlich mit den Stadtverwaltungen erlassenen obligatorischen Verordnungen oder Polizeiverordnungen, von denen vorher bekannt gemacht worden ist, daß sie nicht der Gerichtsbarkeit der Behörden unterliegen. Die der Uebertretung dieser Verordnungen Schuldigen werden von den Gouverneuren zu Geldstrafen in einem Umfange verurtheilt, der durch die betreffenden Verordnungen festgesetzt ist, 100 Mark aber nicht übersteigen darf; bei Zahlungsunfähigkeit ist diese Strafe auf Grund der einschlägigen Gesetzesbestimmungen durch Gefängnißhaft zu ersetzen. Klagen über die von den Gouverneuren erlassenen Verfügungen können in zweiwöchiger Frist dem General-Gouverneur nur dann vorgelegt werden, wenn sie die Kompetenzsphäre der Gouverneure übersteigen oder eine unrichtige Interpretation des Gesetzes involviren; die Entscheidungen des General-Gouverneurs sind endgiltig und inappellabel.

5) Die Stadtmagistrate und die städtischen und landlichen Gemeindevverwaltungen sind der Oberaufsicht des General-Gouverneurs und der unmittelbaren Aufsicht der Gouverneure auf folgender Grundlage unterstellt:

- a. Ueber Personen, die zu Bürgermeistern, Rathmännern, Präsidenten oder Vice-Präsidenten von Kommissionen oder anderen Organen der Stadt- und Landverwaltung gewählt worden sind,

wird dem örtlichen Gouverneur Bericht erstattet, von dem die Bestätigung der gewählten Personen abhängt. Erfolgt zwei Mal eine Nichtbestätigung der gewählten Person, so wird der betreffende Posten vom Wirtschafts-Departement des Senats in Uebereinstimmung mit dem General-Gouverneur befehligt.

b. Die Bürgermeister und Rathsmitglieder der Magistrate, die Präsidenten und Vice-Präsidenten der Kommissionen und andere Persönlichkeiten, die im Dienste der städtischen oder landlichen Gemeindeverwaltungen stehen, können auf administrativem Wege vom Wirtschafts-Departement des Senats in Uebereinstimmung mit dem General-Gouverneur unter Bahinnehmung der Allerhöchsten Verordnung vom 1. (14) August 1902 ihres Amtes entlassen werden.

c. Den Gouverneuren wird es anheimgegeben, die Ausführung der Beschlüsse der ihnen unterstellten Kommunalautoritäten, die den allgemeinen staatlichen Interessen oder den Bedürfnissen der örtlichen Bevölkerung nicht entsprechen oder eine Verletzung der Gesetze involvieren, zu inhibieren. Ueber drartige Beschlüsse haben die Gouverneure dem General-Gouverneur zu berichten, der, wenn er deren Inhibition für notwendig erachtet, das Wirtschafts-Departement des Senats dazu auffordert.

g) Vorstehende Verordnung verbleibt für die Dauer von drei Jahren, gerechnet vom Tage ihrer Veröffentlichung in der Gesetzsammlung des Großfürstentums Finnland, in Kraft.

Gz.: Minister-Staatssekretär Plehwe.

Politische Rundschau.

Die Frage der zweijährigen Militärdienstzeit in Oesterreich. Die „Zeit“ erfährt von angeblich bestinformierter Seite folgende Mitteilungen:

Die oberste Leitung der Armee hat sich für die Einführung der zweijährigen Dienstzeit entschieden. Auf Basis eines vom Kriegsminister FML. v. Pitreich ausgearbeiteten Elaborats, das die Zustimmung des Kaisers Franz Josef und der maßgebenden militärischen Kreise gefunden hat, werden gegenwärtig die Vorlagen, welche die Einführung der zweijährigen Dienstzeit in der Monarchie regeln sollen, im Kriegsministerium ausgearbeitet. Diese Arbeiten werden im Kriegsministerium mit dem größten Eifer betrieben, so zwar, daß es möglich ist, daß die Vorlagen sammt den Motivenberichten im Laufe der allernächsten Zeit vollständig fertiggestellt sein werden.

Es handelt sich hier um sehr eingehende Studien sowohl statistischer wie finanzieller, ganz besonders allerdings militärischer Natur. Wenn sich auch die militärische Reform im Großen und Ganzen an das deutsche Muster anlehnt, müssen doch die speziellen Verhältnisse der Monarchie eine besonders eingehende Berücksichtigung erfahren.

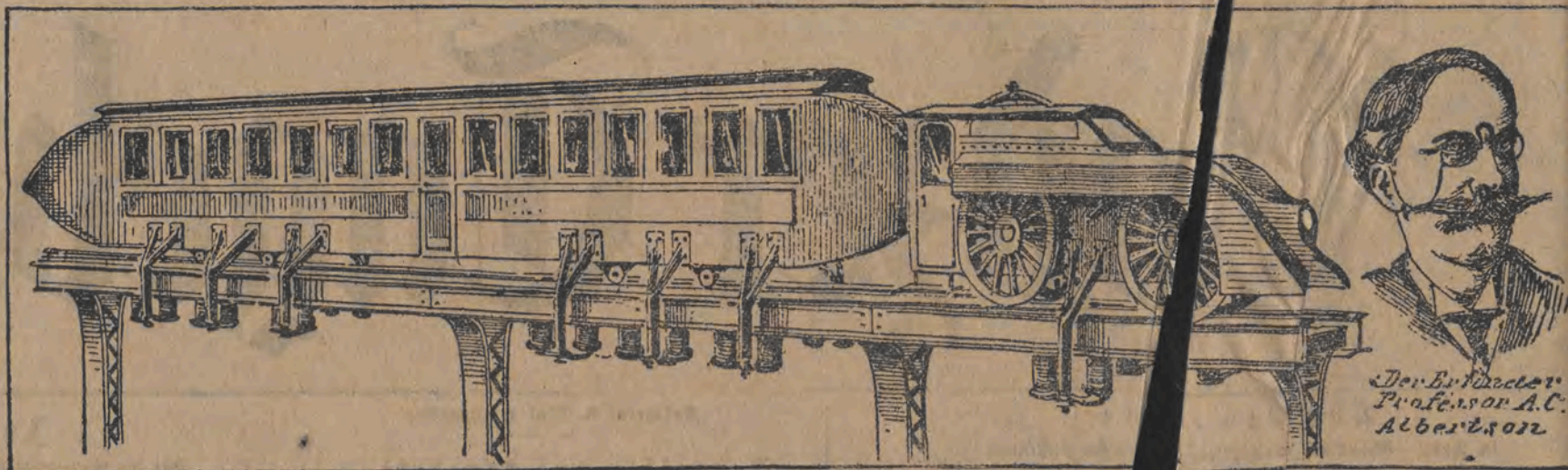
Das Verdienst der Entscheidung hinsichtlich der zweijährigen Dienstzeit gebührt in erster Linie dem Kriegsminister v. Pitreich, der sich auch in dieser Beziehung der außerordentlichen Unterstützung und Förderung des Chefs des Generalstabs, FML. Baron Beck, zu erfreuen hatte. Es ist noch zu erwähnen, daß der gewesene Kriegsminister Baron Kriegshammer sich der Frage der zweijährigen Dienstzeit gegenüber stets ablehnend verhielt, und daß der Landesverteidigungsminister Graf Welserhalm noch vor Kurzem über diese Angelegenheit prinzipielle Äußerungen unterließ, weil damals in militärischen Kreisen die Frage noch kontrovers war. In den letzten Tagen jedoch ist die erwählte Entscheidung gefallen und man kann annehmen, daß nun mit der Einführung der zweijährigen Dienstzeit in die österreichisch-ungarische Armee als mit einer abgeschlossenen Thatsache zu rechnen ist.

Wenn sich diese Meldungen bestätigen, dann wird erst die wichtige Frage der Kostenbeschaffung für diese Reform, welche den Steuerträgern neue und sehr bedeutende Lasten auferlegen würde, zu lösen sein.

Zur Geschichte des jüngsten Staatsstreiches in Serbien.

Die „Kölnische Zeitung“ bringt unter vorstehender Ueberschrift eine Reihe von Mitteilungen, die die gegenwärtige Lage in Serbien als sehr bedrohlich erscheinen lassen.

Nach dem neuesten Staatsstreich des Königs wird die Lage in Serbien immer verwickelter. Fast sollte man annehmen, daß die Macht des Königs ungenügend fest begründet sein müßte, weil er ungefragt und ganz nach Willkür Verfassungen aufheben und wieder einführen, Parteien zur Regierung berufen und an die Wand drücken, Gesetze erlassen und wieder beseitigen kann; auch sollte man annehmen, daß der König eine solche Willkürherrschaft nur ausüben könne, so lange er sich unbedingt darauf verlassen kann, daß das Heer an seiner Seite bleiben und blindlings seinem Willen Nachachtung verschaffen werde. Thatsächlich liegen die Dinge in Serbien ganz anders. Immer unzufriedener wird die Bevölkerung, immer unsicherer werden die Zustände; auch das Heer ist nicht zuverlässig. Der Kredit des Landes muß im Auslande immer mehr leiden, und die Stellung des Königs wird nicht befestigt, sondern mehr und mehr erschüttert. König Alexander sucht jetzt die Schuld dafür, daß er schon wieder die Verfassung aufheben und durch die frühere von 1901 ersetzen



Dreihundert Kilometer in der Stunde.

Eine epochale Erfindung im Eisenbahnbau.

Von allen Naturkräften ist der Magnetismus am einfachsten und wohlfeilsten zu erlangen, weshalb er auch praktisch vielmehr zu mannigfachen Zwecken und Diensten herangezogen werden sollte, als bisher.

Noch kennt man nicht die wahre Natur des Magnetismus (ebensowenig wie die der Elektrizität); wir kennen nur die Gesetze, die ihn regieren. Ein elektrischer Strom kann in wenigen Minuten aus einem gewöhnlichen Stück Stahl einen Magneten erzeugen, der seine so gewonnene Kraft auf Jahre hinaus behält und dann „permanenter Magnet“ heißt. Ein starker „permanenter Magnet“ könnte dazu benützt werden, Millionen von Tonnen Eisens in kleineren Mengen aufzuheben und dennoch würde er seine Kraft beibehalten. Woher kommt diese geheimnisvolle Kraft? Im Magnetismus haben wir zweifellos die größte, jemals bekannte Kraftquelle. Es ist die Zeit auch nicht mehr ferne, wo man für diese so einfach zu beschaffende Naturkraft neue Anwendungen finden wird, denn diese Kraft lebt überall und unerschöpflich in Raum und Stoff: wir müssen einfach lernen, diese Kraft mit Vortheil anzuwenden. Was mich betrifft, so bin ich durch gemachte Versuche berechtigt, anzunehmen, daß ich mich auf dem richtigen Weg befinde, dieses, die ganze Welt interessirende Problem zu lösen.

Soweit Professor Albert C. Albertson. Man wolle wir uns ein wenig mit seiner epochalen Erfindung, der magnetischen Eisenbahn, befassen. Professor A. C. Albertson vermißt sich, in:

10 Stunden (von New-York) nach San Francisco!

3 Stunden nach Chicago!

25 Minuten nach Philadelphia!

mit seiner Eisenbahn zu befördern, die dahinkraft mit einer Schnelligkeit von 300 Kilometern per Stunde, in Waggons ohne Räder! So lautet der sensationelle Vorschlag, den unlängst Professor Albertson, der früher am königlichen Polytechnikum in Kopenhagen dozierte, in New-York machte.

Schon ist auch ein solcher sonderbarer und origineller Zug fertiggestellt und an der Ecke der Houstonstreet und des Broadway zu sehen. Dort ist ein über 15 Fuß langes Geleise gelegt und darüber gleitet ein kleiner Wagon im Gewicht von über 200 Pfund hin und her — selbstverständlich nach dem System Albertson's gebaut, dessen Werkstätte sich dort befindet. Das Hauptprinzip oder die sensationelle Neuerung des dänischen

Professors besteht darin, daß er durch Magnete das Gewicht eines Zuges vollständig aufhebt. Zu dessen Bewegung ist daher nur eine minimale Kraft notwendig. Man stelle sich z. B. vor, daß ein Zug 10 Tonnen wiegt. Der Ingenieur in der Albertson'schen Lokomotive braucht daher bloß eine Kraft von 11 Tonnen anzuwenden, um das Gewicht des Zuges zu überwinden und dieser würde nun mit einer Reibung von nur einer Tonne über die Schienen gleiten.

Auf diese Weise gelang es Professor Albertson de facto, die Schwere, soweit sie wenigstens seine Eisenbahnzüge betrifft, völlig aufzuheben. Anstatt auf die Schienen niederzubrechen, drücken sie nach aufwärts. Die Magnete sind in einer lapenformigen Weise unter den Schienen angebracht und nach aufwärts durch klammernde Arme an den Waggons befestigt. Professor Albertson's Erfindung ist ebenso einfach als überzeugend, wenn man das folgende Experiment macht oder anstellt! Man nehme einen gewöhnlichen Hufeisenmagnet und setze ihn an die untere Seite einer glatten Eisenstange. Er wird sofort sich an die Eisen hängen, und zwar mit einer bedeutend größeren Kraft als sein Eigengewicht beträgt. Nun befestige man ein Stückchen Draht oder schmales Blech an dem Magnet und birge Draht oder Blech nach aufwärts über die Stange, auf der ein Miniaturwägelchen oder auch nur ein feines Schächtelchen aufliegt. An das herübergehogene Blech hänge man nun dreist das Wägelchen oder Schächtelchen an, fast bis zur völligen Aushebung seines Gewichtes. Es ist einleuchtend, daß je schwerer das Wägelchen ist, der Magnet desto schwächer an der Eisenstange haften wird. Wenn das Gewicht von Magnet und Schächtelchen ein kleines geringer ist als des Magnets Anziehungskraft an die Stange, so wird es leicht sein, den Magnet längs der Stange zu bewegen, besonders wenn die Stange glatt ist und gut geölt; damit ist in einfacher Weise das ganze Prinzip dieser magnetischen Eisenbahn erklärt. Es ist ferner einleuchtend, daß ein solcher gewichtsloser Zug dann durch irgend einen der bereits bestehenden Motore leicht in Bewegung zu setzen ist und Geschwindigkeiten erreicht, als hätte er thatsächlich Flügel. Wenn die magnetische Kraft aufgehoben wird, was durch eine feinerliche Vorrichtung jederzeit erfolgen kann, so sinkt der Wagon (beziehungsweise der Zug) auf seine 8 kleinen Räder. Wird die Kraft angewendet, so springen die magnetischen Haken nach aufwärts und heben wieder die Räder, so daß

über dßig g latte Don fläch dahing... jede Übung.

Nicht... ist einfacher, und doch ist bisher... kommen auf dieses... „Ei des...“! Das Ganze ist eigentlich nur... sagte Professor Albertson. Hebt... die 10 Gewichtston... durch 11 Tonnen magnetischer... nur eine Tonne Gewicht zu... dieser zurückbleibenden Tonne... Anzahl von Magneten verteilt... ist die... die notwendig ist, diese... Gewicht zu... bewegen, eine äußerst geringe und... Rotor kann seine Arbeit daher fast... in Geschwindigkeit... magnetische... Eisenbahn ist demnach jeder... mit Dampf oder Elektrizität... überlegen u. z. w. aus folgen... Gründe:

1. Sie fährt mit 5-6facher Schnelligkeit.
2. Die Betriebskosten betragen ein Sechstel anderer Bahnen.
3. Es gibt weder Rauch, noch Lärm, noch Vibrationen.
4. Die kostspieligen Schaswagen werden nicht nötig, da beispielsweise eine Reise von Wien nach Paris nicht länger als 3 1/2 Stunden, nach Rom 3 Stunden, nach Konstantinopel 5 1/2 Stunden, nach Petersburg 6 Stunden dauert.
5. Die magnetische Eisenbahn kann nicht entgleisen, die Läger können nicht heiß laufen, es fällt durch falsche Wechslstellung können sich nicht ereignen, da während der Fahrt Wechsellager nicht stattfindet.
6. Für die Eisenbahnunternehmer besteht keine Nothwendigkeit, theuren Grund zu kaufen, da der Bahnkörper, bloß aus Schienen bestehend, von schmalen Eisenpfählen getragen wird.
7. Die schwere Lokomotive wird abgeschafft und durch einen elektrischen Motor ersetzt. Schon hat die Delaware-Bachmanns Eisenbahn dem Erfinder ihre sämtlichen Lokomotiven für seine Experimente zur Verfügung gestellt, so daß in kurzer Zeit schon die Einführung des genialen Systems Albertson's auf den Strecken zu gewärtigen ist. Beistehend bringen wir eine Abbildung des derzeit in New-York zur Verfügung ausgefertigten Musterzugs der „magnetischen Eisenbahn.“

mußte, auf die radikale Partei und ihre Ausschreitungen zu schieben, weil diese ausschließlich ihren eigenen Parteipunkt zur Richtschnur ihres Handelns innerhalb der Regierung genommen, alle übrigen Parteien ausgeschaltet und insbesondere das sehr notwendige konservative Element aus dem Senat verdrängt habe. Das sei nicht zum Nutzen des Landes gewesen, und deshalb habe sich der König rasch entschlossen, mit einer festen Griff die seit 1901 erlassenen Gesetze wieder rückgängig zu machen und den Rechtszustand vor 1901 wieder herzustellen, vor allem also auch die neue Verfassung zu beseitigen, dafür aber die Verfassung von 1901 von neuem ins Leben zu rufen. Inzwischen aber ist bekannt geworden, daß der König zunächst gar nicht diese Verfassung von 1901, sondern diejenige von 1869 wieder einführen wollte und daß nur die Unruhen, die in der Karwoche stattgefunden haben, ihn von diesem Gewaltstreich abgehalten haben. Es steht fest, daß hinter diesen Unruhen nicht nur die Oppositionsparteien, sondern auch militärische Kreise standen, die unbedingte Gegner der erstrebten Aenderung der Thronfolgeordnung waren.

In der Frage der Thronfolgeordnung aber liegt der Rathsels Lösung. Als Frau Draga Maschin alle Künste in Bewegung setzte, um den König zur Heirat zu bewegen und Königin zu werden, da waren es die Radikalen, die ihr Gefolgschaft leisteten, deshalb regierungsfähig wurden und Frau Draga zum Traualtar geleiteten. Aber jetzt gehen die Wünsche der kinderlosen Königin weiter: sie will die Krone nach dem Tode des Königs Alexander für einen der ihrigen gesichert wissen, sie wünscht den jungen Lunjewitsch zum Thronfolger ausgewiesen zu sehen, und sie verfolgt diesen wohlüberlegten Plan mit der ihr eigenen Hartnäckigkeit und Zähigkeit. Der König ist längst für diese Aenderung der Thronfolgeordnung und damit der Verfassung gewonnen, ausgesprochene Gegner aber sind die Radikalen und hervorragende Persönlichkeiten im Heere; deshalb mußten zunächst

die Radikalen beseitigt werden, und es sollte noch vor Ostern die Verfassung von 1869 eingeführt werden, mit deren Hilfe der Artikel 10 dieser Verfassung leichter geändert werden konnte, indem die Seitenlinie, die darin zur Thronfolge berufen ist, durch die Familie Lunjewitsch ersetzt werden sollte. Dieser kühne Plan aber wurde vorläufig fallen gelassen, als der Kommandeur eines Infanterie-Regiments und vier Hauptleute dieses Regiments sich weigerten, gegen die Unruhestifter vorzugehen. Zwar wurden diese fünf Offiziere sofort am folgenden Tage aus dem Heere entlassen; aber der König trug doch Bedenken, jetzt die Thronfolgefrage zum Austrag zu bringen. Er begnügte sich mit Einführung der Verfassung von 1901 und mit Entfernungen aller unruhigen Persönlichkeiten aus den Aemtern und hofft nun, durch eine weitgehende Aenderung des Wahlgesetzes und durch Neubesezung der erledigten Richterstellen die Kammer so in seine Gewalt zu bekommen, daß er mit ihrer Hilfe, wenn auch langsamer, zum festgehaltenen Ziele gelangt. Zu dem Ende soll namentlich auch die bisherige Verfassungsbestimmung, daß Analphabeten durch Abgabe farbiger Kugeln abstimmen können, abgeschafft werden; wer nicht lesen und schreiben kann, soll nicht mehr zur Wahl zugelassen werden. Aus dieser erheblichen Einschränkung des Kreises der Wahlberechtigten erhofft der König eine wesentliche Förderung seiner Pläne.

Die WeltausstellungskStadt.

Zu Jahre 1764 durch die Franzosen zur Vermittelung des Pelzhandels mit den Indianern gegründet, ging St. Louis 1803 mit dem ganzen Louisiana in den Besitz der Vereinigten Staaten über. Auf dem Gebiete dieser Stadt wird sich im nächsten Jahre die große Weltausstellung erheben, die zur Feier des 100-jährigen Gedächtnisses

der Einverleibung bestimmt ist. Die Kosten der Ausstellung sind vorläufig auf 160 Millionen Mark veranschlagt worden. St. Louis ist der Hauptort des gleichnamigen Distrikts und bildet einen Theil des Staates Missouri, der im Jahre 1820 gegründet wurde, als der Westliche noch die westliche Grenze war. Bis zum Jahre 1830 blieb St. Louis ein unbedeutender Ort und hatte damals nur 6000 Einwohner. Auf dem rechten Ufer des Mississippi, einige Kilometer unterhalb des doppelten Zuflusses der Ströme Mississippi und Illinois, begerichtet der Ort den Umlauf des gewaltigen Stromes, der mit dem Atlantischen Golf und außerdem durch den Mississippi, der 300 Kilometer unterhalb von St. Louis mündet, in unmittelbar Verbindung mit dem östlichen und mittleren Staaten steht. Nach der Einverleibung von Louisiana machte die Regierung der Vereinigten Staaten die größten Anstrengungen, die dort hausenden Indianerstämme zu unterwerfen oder nach dem Felsengebirge zurückzuführen, um die ungeheuren Ländereien am Mississippi und seinen Zuflüssen der europäischen Einwanderung zu erschließen. Im Jahre 1815 kam das erste Dampfboot in St. Louis an, und es dauerte dann nur wenig Jahre, bis sich die Dampfer im Verkehr auf diesen gewaltigen Wasserläufen mächtig hatten. Nun wuchs die Einwanderung schnell, vor allem aber nach der Schöpfung Eisenbahnen. Schon 1835 bildete sich in St. Louis eine Eisenbahn-Konvention, um die schnellere Verkehrsmittel mit Rücksicht auf die Interessen der Stadt zu unterjochen. Aber währte doch bis 1851 mit dem Beginn der Arbeiten an der Eisenbahnlinie gen Westen, die später bis San Francisco geführt werden sollte, auf eine Länge von etwa 2800 englischen Meilen. Eine andere nach Osten führende Linie, die Ohio- und Mississippi-Eisenbahn, wurde zu gleichzeitiger Zeit begonnen und 1855 eröffnet. Diese Möglichkeit eines direkten Verkehrs nach den bevölkerteren Staaten der Union im Osten und Westen

ste nun einen ungeheuren Aufschwung für die
 mit sich, deren Bevölkerung von 6000 im
 1830 auf 162,000 Einwohner im Jahre
 1900 stieg. St. Louis war schon damals nach
 wohnerschaft und Bedeutung in Industrie und
 Handel nächst Cincinnati, dem damaligen Porco-
 (Schweine)stadt, die erste Stadt des Westens.
 merhin war die Bevölkerung im Mississippi-
 tiele noch dünn gesät und hatte nur einen
 nenn Teil des verfügbaren Bodens in Besitz
 kommen. Dennoch begannen sich die Erzeug-
 der Landwirtschaft, des Bergbaus und des
 stens bereits in St. Louis zu häufen;
 nentlich fanden sich Getreide, Salz, Pelzwerk
 Eisenere in so großen Massen zusammen,
 die Vereinigten Staaten überreichlich damit
 orgt werden konnten. Freilich erreichte z. B.
 Gubeisenerzeugung nur eine Million Tonnen,
 die gewaltigen Schätze an Blei, Kupfer und
 hlen hatten noch der Arme und des Kapitals
 Verwertung. Der Bürgerkrieg unterbrach die
 Schritte von St. Louis, das gerade auf der
 nge zwischen den beiden kriegführenden Ländern
 befand. Die alte Kreolenbevölkerung kämpfte
 den Südstaaten, während die Zugzuger, meist
 e Deutsche und Iren, erklärte Gegner der herr-
 enden Ordnung waren, die nach ihrer Meinung
 die verderbliche Konkurrenz für die freie Arbeit
 eine Unterbindung der Einwanderung be-
 tete.

Am Ende des Krieges 1864 war St. Louis
 in Teil verwüstet, aber nachdem die Ruinen
 aufgebaut waren, folgte eine rasende Ent-
 wicklung, wie auch bei den anderen Städten des
 Westens; 1870 zählte der Ort bereits 310,000
 Einwohner, 1880 war die Zahl auf 350,000,
 1890 auf 451,000 und 1900 auf 575,238 ge-
 wesen. Sie ist heute nach ihrer Volkszahl die
 erste Stadt der Vereinigten Staaten hinter New
 York, Chicago und Philadelphia. Nicht weniger
 als 24 Eisenbahnlinien treffen sich in St. Louis,
 von denen täglich über 300 Personenzüge ver-
 kehren. Sie enden sämtlich in einem Zentral-
 bahnhof, einem der größten und vielleicht dem
 schönsten der Vereinigten Staaten. In Baaren
 kommen jährlich etwa 15 Millionen Tonnen nach
 St. Louis. Die elektrischen Straßenbahnen haben
 eine Länge von fast 350 Kilometern und beför-
 dern jährlich 120 Millionen Fahrgäste. Uebrigens
 ist St. Louis diejenige Stadt der Union, wo sich
 die größten Tabakfabriken befinden. Zahlreiche
 Mühlen liefern das gefuchteste Mehl, der Getreide-
 handel ist von höchster Bedeutung, und an den
 Ufern erhebt sich ein Duzend riesiger Elevatoren.
 Das mächtig pulsierende Leben ist in St. Louis
 im Hintergrund für die Internationale Ausstellung
 ebenfalls gegeben.

Der Vater des Direktors der Lodzer Fabrikbahn, ist
 vorgestern nach dreiwöchentlichem Krankenlager im
 Alter von 74 Jahren verstorben.
 — Vorgestern Abend fand unter Vorsitz von
 Herrn Dr. Reusch eine Sitzung der hygieni-
 schen Gesellschaft statt. Der Lehrer Herr
 Czajkowski hielt einen Vortrag über die Hygiene
 in den Elementarschulen und plaidierte für die
 Anstellung von Ärzten für die genannten Schulen,
 wie solches seinerzeit schon vom verstorbenen Su-
 rator Egin beabsichtigt war. Er stützte sich dabei
 auf die Thatsache, daß es in Lodz über dreißig
 städtische Elementarschulen gibt, die in runder
 Zahl von 10,000 Kindern besucht werden. An
 den Vortrag schloß sich eine lebhafteste Discus-
 sion, an der sich die Herren Doktoren Handelsmann,
 Sikernik, Margulies, Sterling und Goldblum be-
 theiligten. Schließlich wurde eine Commission
 gewählt und beauftragt, ein Projekt zur Anstellung
 von Elementarschul-Ärzten auszuarbeiten, das dem
 Magistrat behufs Auswirkung der nötigen Geld-
 mittel übergeben werden soll, denn nach den be-
 stehenden Gesetzen ist es die Pflicht der Stadt,
 für die städtischen Schulen zu sorgen, woraus mit
 Recht gefolgert werden darf, daß auch der Un-
 terhalt der neu anzustellenden Schulärzte aus städ-
 tischen Mitteln bestritten werden muß. Zu der
 Commission gehören die Lehrer Szpazynski und
 Czajkowski und die Doktoren Handelsmann,
 Gorzki und Goldblum.

Wegen der vorgedrückten Stunde wurde der
 Vortrag des Herrn Dr. Sterling über Erdgeschüb-
 und Kellerwohnungen sowie Wohnungen der Haus-
 wächter bis zur nächsten Sitzung, die am 18. Mai
 stattfindet, verschoben.

— **Müllereongress.** Das Finanzministe-
 rium hat den Aeltesten der hiesigen Müllereinnung
 Herrn Karl W. benachrichtigt, daß es mit der
 Veranstaltung eines zweiten Müllereongresses in
 Lodz einverstanden ist unter der Bedingung, daß
 ihm der Termin und das Programm des Con-
 gresses rechtzeitig mitgeteilt wird. Der Con-
 gress soll in der ersten Hälfte des Mai statt-
 finden.

— **Ueber die Schneeverwehungen**
 auf den Bahnen, die bedeutend größere Dimen-
 sionen angenommen hatten, als man anfangs ver-
 mutete, erhalten wir weiter folgende Nach-
 richten:

Längs der ganzen Kalischer Linie sind Arbeiter
 und Militär unausgesetzt damit beschäftigt, die
 Schneemassen fortzuräumen, doch wird die Arbeit
 dadurch sehr erschwert und in die Länge gezogen,
 daß der kaum fortgeschauelte Schnee von dem
 starken Winde immer wieder auf die Bahn ge-
 trieben wird. Da es außerdem vorgestern den
 ganzen Tag und auch in der Nacht unaufhörlich
 fortregnete, konnte die Arbeit natürlich nur sehr
 langsam gefördert werden.

Die hiesige Station der Kalischer Bahn war
 vorgestern zeitweilig der Gefahr einer Ueber-
 schwemmung ausgesetzt; doch gelang es den Be-
 mühungen des Districtschefs Herrn Strzelski, die
 Gefahr durch zweckentsprechende Maßregeln abzu-
 wenden.

Vorgestern Mittag traf der Personenzug aus
 Warschau mit einer Verspätung von mehr als
 einer Stunde hier ein und brachte die Nachricht,
 daß die Strecke zwischen Zgierz und Lodz
 infolge des sorgfregsten Schneetreibens wahr-
 scheinlich garnicht mehr passiert werden könne.
 Sofort machte sich von hier eine Commission
 auf den Weg. Die Herren Ingenieure Strze-
 lski, Pongowski, Dombrowski und Ignatowski
 bestiegen eine Locomotive und brachen nach Zgierz
 auf. Aber unterwegs fanden sie auf einer Strecke
 von 100 Faden Schneewehen, die mehr als
 drei Ellen hoch waren und von der Locomotive
 nicht fortgerollt werden konnten. Sie mußten zu-
 rückkehren und eine zweite Maschine nehmen, und
 nun erst gelang es ihnen, den Schneewall zu durch-
 brechen und die Bahn frei zu machen.

Der Zug, der aus Warschau hier eingetroffen
 war, wurde nach einiger Zeit wieder dorthin zu-
 rück dirigiert, da von der Kalischer Seite telegra-
 phisch völlige Verkehrsperrre gemeldet worden war.
 In der Richtung über Zgierz nach Warschau könn-
 ten die Züge verkehren, wenn auch mit großen
 Anstrengungen und Verspätungen.

Nachdem die Strecke nach Zgierz freigemacht
 war, fuhren die Herren Pongowski, Dombrowski
 und der Depotchef Bielezinski aus Kalisch mit
 zwei Locomotiven in der Richtung nach Pabianice
 ab und erzwangen auch hier die Passage durch
 unabsehbare Schneemassen. Senjeit Pabianice aber,
 besonders bei der Station Opatuwek, hatte sich der
 Schnee zu solcher Höhe aufgehäuft, daß er bis
 zum Dach der Waggons hinaufreichte. Dort
 konnte vom Bahnverkehr keine Rede sein. Aus
 Kalisch wurde ein ganzes Regiment und viele
 Hunderte von Arbeitern auf die Linie abgefan-
 det. Tag und Nacht wird am Forträumen der Schneemassen
 gearbeitet und dennoch kam vorgestern die tele-
 graphische Nachricht, daß der Verkehr mit Kalisch
 erst in drei Tagen wieder eröffnet werden könne.
 Es werden daher von Lodz nach Kalisch vorläufig
 überhaupt keine Züge abgelassen.

Auf der Kramaylinie Lodz-Pabianice hatte
 der Schneesturm arge Störungen verursacht und
 der Verkehr mußte zeitweilig eingestellt werden.
 160 Mann arbeiteten die ganze Nacht unter
 persönlicher Aufsicht des Herrn Gerlicz am Rei-
 nigen des Geleises von den beständig zunehmenden
 Schneemassen. Als es endlich gestern gegen Mor-
 gen aufhörte zu schneien, wurde den Leuten die
 Arbeit erleichtert.

Eine ähnliche Schneekatastrophe hatten wir
 zuletzt im Jahre 1887 zu verzeichnen, nur mit
 dem Unterschied, daß sie damals im März, also
 um einen ganzen Monat früher, eintrat.

— **Vom Musikverein.** Dank den Be-
 mühungen des Musikvereins wird unser Publikum
 in nächster Zeit Gelegenheit haben, einen hervor-
 ragenden Künstler, der gegenwärtig in Warschau
 Triumphe feiert, kennen zu lernen: Der berühmte
 Baritonist Raschmann tritt am Sonnabend, den
 25. dieses Monats, in einem Concert des Musik-
 vereins auf. Näheres über dieses interessante
 Concert werden wir nicht verfehlen seinerzeit mit-
 zuteilen.

— **Zebru Wünsche an die Eltern,**
 welche die Lehrer an sie zu richten haben:

1. Gebt uns gesunde Kinder! Leicht findet
 der Lehrer aus seiner Schülerschar jene schwächli-
 chen, verwahrlosten Wesen, nicht nur aus niederen,
 sondern auch aus höheren Ständen kommend,
 heraus, die aufopfernder mütterlicher Pflege ent-
 behrten, oder jene verwirklichten Gestalten einer
 unvernünftigen Schokoladenzucht. Dem Kin-
 de, was dem Kinde frommt: Milch und nicht
 Alkohol, naturgemäße Kost und nicht kraftlose
 Backereien, Licht und Luft so viel als möglich.
 Dann wird in einem gefunden Körper ein ge-
 sunder Geist zur Schule getragen werden.

2. Gebt uns genügsame Kinder! Bei Groß-
 stadtkindern wird die Begehrlichkeit auf Schritt
 und Tritt angeregt und von schwachen Eltern
 leider so oft befriedigt. Es muß nicht jeder In-
 tomat gezogen, nicht jede Schaustellung besucht,
 nicht jede Festlichkeit der Erwachsenen mit Kindern
 getheilt werden. Wie sollen geistig überfüllte
 Kinder noch an den kleinen kindlichen Freuden des
 Schullebens Wohlgefallen finden? Einfache Klei-
 dung, einfache Kost, einfaches Spielgeräth, einfache
 Freuden! Nicht viel und schlecht, sondern wenig
 und gut! Diese Weisheit des Marktes möge
 von den Eltern beim Gewahren der Kinder ge-
 genüber geübt und beherzigt werden.

3. Gebt uns aufmerkende Kinder! Vieles
 zerstreut, wenig sammelt. Bei Kindern, die
 dem großstädtischen „parcellenartigen Anflug“ der
 Rinderhülle und der Sportlust preisgegeben wer-
 den, zerflattern die Gedankenfäden wie Spreu im
 Winde; der Unterricht wird dann eine Sisyphus-
 arbeit. Hinans mit der Jugend zur größten
 Lehrmeisterin, der Natur! Da erwachen Herz
 und Sinn zu aufmerksamer Betrachtung ihrer
 Schönheiten.

4. Gebt uns sprechfertige Kinder! Fabulie-
 ren ist ein kindliches Recht. Aber wie oft ver-
 kürzt man dieses. Die Sagen nach dem Glück
 stört die stille Häuslichkeit der Eltern; sie brin-
 gen Kinder zur Schule, die kaum auf die ein-
 fachsten Fragen Bescheid geben können. Versucht's
 nur, ihr Eltern, plaudert jeden Tag ein halbes
 Stündchen mit euren Kindern, und ihr habt das
 gesuchte Glück! Euren Kindern aber wird dadurch
 die Brücke vom kleinen Menschengenisse zur Au-
 ßenwelt gebaut und die Schule wird sie benutzen,
 um sprachfertige Menschen zu bilden. Gebt uns
 ordnungsliebende Kinder! Große Aufmerksamkeit
 erfordert es, daß die gute Gewöhnung aus der
 Kinderstube durch Pünktlichkeit im Schulbesuche,
 durch Reinlichkeit an Kleidung und Körper, durch
 Schonung und Pflege der Schulsachen erhalten
 bleibt. Solche Achtsamkeit der Eltern ist das
 beste Barometer der Werthschätzung der Schule sei-
 tens des Hauses.

6. Gebt uns gehorsame Kinder! Ein Blick
 in manche Familie hohen und niederen Standes
 und wir erkennen, wo die kleinen Herren befehlen,
 aber nicht gehorchen lernen, warum die alte gute
 Zucht und Sitte abnimmt. Denn man die Ar-
 beit des Lehrers in Anwesenheit der Kinder lieb-
 los bemängelt, wenn sich dann die Kleinen als
 „Martyrer der Schullyranne“ fühlen lernen, dann
 kann der Gehorsam als frei empfortreibende Ranke
 am festen Stamme gegenseitiger Werthschätzung und
 offenen Vertrauens nicht gedeihen.

7. Gebt uns wahrheitsliebende Kinder! Ge-
 rader Weg, gerades Wort wird dich zum Ziele
 führen.“ Das elterliche Vorbild, vor allem die
 Wahrheit und Eingetheilte in erzieherlichen Maßnahmen,
 sowie die verzeigende Liebe kindlichen Thorheiten
 gegenüber erzeugen Vertrauen und Gegenliebe,
 der auch begangene Schuld klar und wahr von den
 Lippen geht. Hat sich aber durch fremden Ein-
 fluß Lüge im Herzen festgesetzt, so schont die Ruthe
 nicht im Kampfe gegen die Unwahrheit, ehe die
 Lüge zum Anfang des Unterganges wird.

8. Gebt uns schulfreudige Kinder. Warte
 nur, wenn du in die Schule kommst!“ Das ist
 die letzte Zuflucht mancher rathlosen Mutter. Die
 „Zweite Heimath“ als Drohmittel! Nicht so, Der
 Lehrer, immer der Freund der Kinder, auch wenn
 er streng sein mußte, erbittet das Interesse des
 Hauses an seiner Arbeit. Solches Interesse, nicht
 etwa das Helfen bei den Aufgaben, sondern die
 freudige Theilnahme am Fortschritt, erspart man-
 che Nachhilfestunde, wenn es nicht bloß im ersten
 Schuljahre vorhanden ist, sondern sich in der gan-
 zen Schulzeit auch bei zeitweisen Mißerfolgen
 bewährt.

9. Gebt uns arbeitsfreudige Kinder! Mit
 welcher Befriedigung erfüllt es unsre Kleinen,
 wenn ihnen im Haushalte mannigfache Handrei-
 chungen übertragen werden und glücklich gelingen.
 Solche Freudigkeit wird sich auf die Arbeiten der
 Schule übertragen, wenn im Elternhause für
 genügende Arbeitszeit, ein beschleunigtes Arbeits-
 plätzchen und die nötige Ruhezeit Sorge getragen
 wird.

10. Gebt uns — kindliche Kinder! Du,
 gottesfürchtige Mutter, legst du deinem Kinde noch
 nach guter Art die Hände zum ersten Gebete zu-
 sammen oder ist dir dein Kind schon zu reif da-
 zu? Du, Vater, schest du alles dran, daß die
 Phantasie deines Kindes nicht durch Umgang mit
 minderwertigen Büchern und Menschen vergiftet
 wird? Laßt in Euren Herzen und Häusern die

klare, reine Sonne heiliger Elternliebe strahlen!
 Nur unter ihr sprießt das echt kindliche Gemüth
 thaufrißlich empor, wie es die Schule brauchen und
 segnen kann.

Zebru Wünsche, so inhaltschwer, so vielbedeu-
 tend für Familie und Schule! Möchten sie in
 vielen Erzieherherzen freudigen Widerhall und heil-
 ligen Willen zu edler, begeisterter Erzieherarbeit
 wecken, möchte daraus allen Eltern das höchste
 irdische Glück erblühen: wohlgerathene Kinder!

— **Die Kunstausstellung** besuchten am
 Montag 111 Personen, darunter 35 mit ein-
 maligen und 76 mit Abonnementsbilletten.

— **Das Concert,** das einige Mitglieder
 des Operetten-Ensembles vom Thalia-Theater vor-
 gestern im Grand Hotel gaben, war leider nicht
 sehr zahlreich besucht, was wohl in erster Linie
 auf das Unwetter, bei dem sich niemand auf die
 Straße hinauswagen wollte, zurückzuführen ist.
 Aber die kleine Zuhörerschaft, die sich trotzdem ein-
 gefunden hatte, sollte es nicht bedauern, denn es
 wartete ihrer ein genuehriger Abend, der den an-
 genehmsten Eindruck hinterließ. Die Theilnehmer
 an dem Concert sind unserm Publikum längst
 bekannt und werden nach Verdienst geschätzt, sie
 alle haben sich im Lauf der verfloffenen Saison
 aufrichtige Sympathie erworben, es wäre also
 überflüssig, über ihre Leistungen und ihr Können
 detaillirt zu referiren. Aus dem reichen Schatz
 seines Repertoires hat jeder von ihnen eine hübsche
 Sammlung von Gaben, die mit Geschmack zu-
 sammengestellt waren und mit warmem Beifall
 aufgenommen wurden. Besonders hervorzuheben
 ist die Paganarie aus den „Hugenotten“, von Fel.
 Mittel brillant vorgetragen, die Arie aus
 „Carmen“, gesungen von Herrn Schenk, dessen
 schönes Organ voll zur Geltung kam, und das
 Schlußstück „das Bändchen“ von Mozart, vorge-
 tragen von Fel. Mittel und den Herren Bellmann
 und Schenk. Herr Bellmann hatte anfangs
 mit einer leichten Indisposition zu kämpfen, die
 er später überwand, sodass sein schöner Vortrag
 und das wohlklingende Organ gegen den Schluß
 des Concerts unbeeinträchtigt genossen werden
 konnten. Die Begleitung besorgte Herr Capell-
 meister Schirmer mit Verständnis und Dis-
 tinction.

— Im **Thalia-Theater** findet heute
 Abend auf vieles Verlangen eine Wiederholung
 des hochinteressanten Schauspiel „Der Andere“,
 mit Herrn Adolf Klein als Staatsanwalt
 Dr. Hallers statt und machen wir auf diese Vor-
 stellung ganz besonders aufmerksam.

— **Wer nimmt einen Waisenknaben**
 in die Lehre? Das Waisenhaus entläßt aus
 der Schule nach stattgefundener Konfirmation 3
 Knaben und 3 Mädchen im Alter von circa 15
 Jahren.

Die Mädchen haben schon ihre Bestimmung
 gefunden. Ein Knabe wird von einem Wohlthä-
 ter des Waisenhauses in die Fabrik als Lehrling
 und dann als Comptoirarbeiter aufgenommen und
 für seinen zukünftigen Beruf ausgebildet, ohne
 dem Waisenhause fernerhin Kosten zu bereiten.
 Der eitte möchte gerne Maler, der andere Maler
 oder Tapezierer werden. Auch ein anderes Hand-
 werk, welches den Knaben die Existenz sichert,
 wird von ihnen mit Freuden erlernt werden. Man
 hat dem Waisenhause Anerbieten unter den üblichen
 Bedingungen gemacht und ist bereit dem Lehrling
 1 Rbl. 50 Kop. wöchentlich zu zahlen, jedoch muß
 das Waisenhaus für die sonstigen Kosten aufkom-
 men, was jedoch dem Waisenhause bei den besche-
 denen Einkünften desselben sehr schwer fällt, ja
 fast unmöglich ist. Deshalb bittet der Unter-
 zeichnete die Wohlthäter des Waisenhauses, die
 Knaben in die Lehre auf eigene Kosten aufzu-
 nehmen, ihre Bedürfnisse zu befriedigen und ihnen
 auch Unterkunft im eignen Hause zu gewähren.
 Die Knaben werden dann während der ganzen
 Lehrzeit keine weitere Entschädigung beanspruchen
 dürfen. Wer unter diesen Bedingungen die Wai-
 senknaben aufnimmt, der hat an ihnen ein gutes
 Werk im vollsten Sinn des Wortes gethan. Nähere
 Auskunft ertheilt zu jeder Zeit der Unter-
 zeichnete.

R. Gundlach, Pastor.
 — **Concert.** Der Dirigent der Lutnia
 Herr Alojzy Dworzaczek gibt am kom-
 menden Sonnabend in Pabianice ein Concert.

— **Spenden.** Für das evangelische Wai-
 senhaus sind bei dem Unterzeichneten einge-
 gangen:

| | |
|--|-----------|
| Gesammelt bei der Verlobung des Herrn E. Bestek mit Fr. E. Krause durch Frau Urz und Fr. Kindermann | Rbl. 4.03 |
| Von Fr. Diga Rathe anlässlich der Trauung | 12.50 |
| Von Fr. Diga Rathe für die Kan- toratschulen anlässlich der Trauung | 12.50 |
| Von Frau N. N. anlässlich der Konfirmation ihres Sohnes | 5.— |

Den freundlichen Geben dankt und wünscht
 Gottes Segen

R. Gundlach, Pastor.

— **Die Ursache zur englischen Krank-**
 heit ist fast immer falsche Ernährung. Zwei
 Dinge spielen hierbei eine wesentliche Rolle: Er-
 nährung mit Stoffen, welche das Kind nicht ver-
 dauern kann, sowie zu große Mengen auf einmal.
 Was Ersteres betrifft, so ist die Ernährung mit
 hartehaltigen Stoffen sicher der allerhäufigste
 Grund zur englischen Krankheit. Ehe ein Kind
 6 Monate ist, darf man ihm durchaus keine
 hartehaltigen Stoffe, wie Grießbrot, Mariacales,
 Zwieback und dergleichen geben; denn vor dieser
 Zeit bringt ein Kind gar nicht die Säfte hervor,

Tageschronik

— **Älterhöchste Auszeichnungen.** Dem
 Hrn. Bbr. zufolge ist Älterhöchste verliehen
 worden:

Der St. Vladimir-Orden 4. Classe dem
 Chef der Warschauer Eisenbahn-Gendarmetrie
 Oberst Karolowski, der St. Annenorden
 weiter Classe dem Chef der Petrikauer Gouverne-
 ments-Gendarmetrie-Bewaltung Oberst Uhoff,
 der St. Annenorden 3. Classe dem Controlleur
 der Lodzer Reichsbankfiliale Sugałowicz, dem
 Chef der Reichsbankfiliale in Tomaszow Edward
 Jarmicki und dem Lehrer an der Lodzer Com-
 merschule Nikolajew, der St. Stanislaus-
 orden 3. Classe dem Lehrer an der Pabianicer
 Comerschule Michael Dolinski und dem
 Secretär der Lodzer Reichsbankfiliale Piati.

— **Ueber die Osterfeier in Warschau**
 schreibt der „Bapm. Anon.“:

In der Osternacht fand in der Schloßkirche
 eierlicher Gottesdienst statt. Um 11 1/2 Uhr Abends
 versammelten sich im Schloß einige Hundert Mil-
 itärpersonen, Hof- und Civilchoren sowie Da-
 men. Um 12 Uhr wurde von den Wällen der
 Stadelle ein Salut von 21 Kanonenschüssen ab-
 gefeuert. Nach der Frühmesse empfing Seine hohe
 Excellenz Generaladjutant Tschernikow die Glück-
 wünsche der Anwesenden und schritt die anstehen-
 den Räume, den Weizen und den Colonnensaal
 ab. Alle Anwesenden begaben sich darauf nach den
 inneren Appartements des Schloßes, wo in neun
 Sälen die Kaseln mit Osterfesten servirt waren.
 Um 3 Uhr verließen die Gäste das Schloß.

Am ersten Feiertag um 1 Uhr Mittags fand
 bei Seiner hohen Excellenz ein Dejeuner statt,
 dem der Erzbischof Hieronymus, die ganze ortho-
 doxe Geistlichkeit, die hervorragendsten Vertreter
 des Militär- und Civilressorts und die unmittel-
 bar Seiner hohen Excellenz attachirten Personen
 beizwohnten.

— **Die Bilanz der 180 Warschauer**
Classenlotterie stellt sich wie folgt:

23,500 Loose der ersten Classe (zu 12 Rbl)
 282,000 Rbl., 22,300 Loose zweiter Classe (12
 Rbl.) 267,600 Rbl., 21,100 Loose dritter Classe
 (12 Rbl.) 253,200 Rbl., 19,900 Loose vierter
 Classe (12 Rbl.) 238,800 Rbl., 18,700 Loose
 fünfter Classe (12 Rbl.) 224,400 Rbl., zusammen
 betragen die Einnahmen 1,266,000 Rbl. Die
 Ausgaben: 1200 Gewinne erster Classe 58,600
 Rbl., 1200 zweiter Classe 77,600 Rbl.,
 1200 Gewinn dritter Classe 100,600 Rbl., 1200
 Gewinne vierter Classe 121,200 Rbl., 6950 Ge-
 winne fünfter Classe 905,000 Rbl., zusammen
 1,750 Gewinne 1,263,000 Rbl., zum Besten
 der Wohlthätigkeits-Institutionen 3000 Rbl., zu-
 sammen 1,266,000 Rbl.

— Der Chef der hiesigen Filiale des „Kur-
 warzawski“ Herr Antoni Zeisinger,

4.

welche zur Verdauung dieser Nahrungsmittel nötig sind. Wenn das Kind infolgedessen einige Zeit an Darmkatarrh gelitten hat, stellt sich die englische Krankheit mit allen den verschiedenen Zeichen, wie beschrieben, ein. Nicht allein Nahrungsmittel schaden dem Kinde, sondern auch die Milch selbst, wenn sie nicht in der richtigen Mischung, in zu großen Mengen oder nicht rein und frisch gegeben wird. Die Milch, die man einem neugeborenen Kinde giebt, muß aus 3 Theilen Wasser und 1 Theil Milch bestehen. Ganz allmählig vermindert man die Wassermenge und erst, wenn das Kind 6 bis 7 Monate alt ist, bekommt es reine Milch. In der ersten Woche darf ein Kind nicht mehr als 4 Kinderlöffel voll zu jeder Mahlzeit erhalten, in der zweiten Woche etwa 6, in der vierten 7 bis 8, in der fünften Woche 10, und die Milch muß in bestimmten Zwischenräumen gereicht werden, zuerst alle zwei, dann alle drei Stunden. Mangel an frischer Luft, schlechte, feuchte Wohnung, sowie Mangel an Reinlichkeit können in hohem Grade dazu beitragen, die Krankheit hervorzurufen. Zuerst muß der Darmkatarrh beseitigt werden, welches durch eine vernünftige Ernährung geschieht. Kranken Kindern gibt man gewöhnlich eine schwächere Milchmischung; das Kind muß täglich ein warmes Salzbad bekommen und muß so viel als möglich in der Luft sein. Auch in der Kinderstube muß man für gute Luft und womöglich Sonne sorgen. Das Kind muß viel liegen, da man dadurch am besten die Biegung der weichen Knochen vermeidet. Im Bett sowie im Wagen muß eine Koffhaarmatratze liegen, kein Federbett.

Eine neue Art der elektrischen Beleuchtung, die unter dem Namen **Knollit** auf den Markt gebracht wird, ist neulich in der Bibliothek der Royal Institution in London vorgestellt worden. Der Beleuchtungskörper besteht in einem Lichtstrahl, der durch eine Reihe gerader, röhrenförmiger Lampen erzeugt wird und durch einen Spiegel von der Gestalt eines halben Zylinders in den Raum geworfen wird. Der Spiegel hat eine Tiefe von etwa 6 Centimetern und kann in jeder gewünschten Länge hergestellt werden. Auch die Lampen können in beliebiger Lichtstärke geliefert werden und die verloren gehende Kraft soll geringer sein, als bei anderen elektrischen Lampen. Das Licht ist von glänzender Wirkung, weshalb es vorläufig namentlich zur Schaufensterbeleuchtung geeignet erscheint, wo das Licht von dem Beschauer auf die ausgestellten Waaren gelenkt und eine Verwendung nach Nutzen vermieden werden soll.

Die Zahl der Schwerhörigen ist weit größer als man vermuthen sollte. Dr. C. Felix prüfte die Hörschärfe an mehr als 1000 Personen. Alle versicherten von vornherein, daß ihr Gehör nichts zu wünschen übrig lasse, bei näherer Untersuchung aber ergab sich, daß von den 1000 Personen beiderlei Geschlechts 290, also über ein Viertel, schwerhörig waren: statt auf vier Meter hörten sie das Ticken einer Uhr nur auf 40, 20 oder 10 Centimeter Entfernung. In Rußland untersuchte Dr. Sjalchit 500 sonst gesunde Bauern und fand, daß 11 Prozent davon schlecht hörten. Professor v. Krötlich ist der Ansicht, daß von drei Menschen zwischen dem 20. und 50. Lebensjahr einer, ohne es zu ahnen, der Schwerhörigkeit entgegengeht. Noch größer ist diese in einzelnen Berufen, z. B. bei den Eisenbahnern. Von 38 Lokomotivführern und 44 Heizern, die ärztlich untersucht wurden, besaßen nur drei ein völlig gesundes Ohr. Und doch war auch keiner dieser Beamten sich eines Gehörmangels bewußt. Bei Kindern sind die Verhältnisse nicht besser. Nach den übereinstimmenden Feststellungen zahlreicher Ärzte sind an 10 Prozent sämtlicher Schüler schwerhörig, und zwar mit der Folge, daß sie weniger gut lernen und träge werden. Statistische Zusammenstellungen beweisen, daß die Zahl der Schwerhörigen unter den schlechten Schülern doppelt so groß ist als unter den tüchtigen. Hals- und Mandelentzündungen, chronischer Schnupfen, Nasenpolypen u. s. w. sind besonders häufig bei Kindern und da diese Krankheiten infolge der Verbindung ihres Sitzes mit dem Gehörorgan durch die Eustachische Röhre dieses beeinflussen, wird der Grund zu fortschreitender Schwerhörigkeit oft schon in frühester Jugend gelegt und leider nur allzu oft übersehen. Zudem ist nach Ansicht der Ohrenärzte die heute in der ganzen zivilisierten Welt übliche Art des Schnäuzens durchaus verfehlt. Indem wir die Nase mit dem Taschentuch zusammendrücken und dann durch die verengerte Öffnung den Inhalt aus Leibeskräften hinauspressen suchen, erweitern wir durch den Luftdruck die Eustachische Röhre und treiben den Nasenschleim mit seinen schädlichen Mikroben ins Ohr hinein. Die einzige vernünftige Art des Nasenputzens besteht darin, zuerst das eine und dann das andere Nasenloch zuzudrücken, so daß der Schleim sich durch die jeweils freigebliebene Öffnung in das Taschentuch entleeren kann. Der man klemme das Taschentuch ober dem harten Nasenknochen zwischen den Fingern ein und vollführe so durch kräftiges Puffen das Werk der Säuberung, ohne die Nasenflügel zusammenzudrücken.

Das enthüllte Leben. In Zukunft soll es keine lebendig Begrabenen mehr geben. Ein englischer Gelehrter hat ein elektrisches Verfahren entdeckt, das einen sehr schnellen Schluß darauf gestattet, ob in irgend einem organischen Gewebe noch Leben existirt oder nicht. Der Erfinder gab Eier in einen Brutapparat und konnte schon nach 24 Stunden feststellen, ob darin Leben sich entwickle. Die elektrische Einwirkung war nach dreitägigem Brüten so bestimmt, daß dies Fiedermann beobachten konnte. Wird diese Methode auf Personen angewendet, über deren Tod man

Zweifel hegt, so erfährt man sofort unzweifelhaft, ob im Organismus noch eine Spur von Leben zurückgeblieben ist.

Literarisches.

— Sich ebenso geschmackvoll wie praktisch zu kleiden, ist für alle diejenigen ein leichtes, welche sich nach den Angaben des „**Häuslichen Rathgebers**“ richten.

— Fräule Schnitte, genaueste Beschreibungen der neuesten Modelle für Damen- und Kindergarderobe sind jeder Modenummer beigegeben.

Auch sonst findet die praktische Hausfrau in den Spalten dieses beliebten und überall verbreiteten Blattes alles, was sie zur Instandhaltung und Aufarbeitung der Kleidung wie auch zur Erhaltung von Wirtschaftsgegenständen aller Art zu wissen nötig hat.

Interessantes Feuilleton, in welchem uns die spannende Geschichte aus den oberbayerischen Bergen betitelt: „**Osterwasser**“ von Hedda Bengauer recht anpricht.

Gute Back-, Brat- und Kochrezepte dürfen allen Leserinnen besonders willkommen sein.

Wer das nützliche Blatt noch nicht kennt, verlange Probenummern gratis und franco vom Verlage Robert Schreyer, Berlin W 30, Eisenacherstraße 5, die jedem gern zugesandt werden.

Abonnementspreis vierteljährlich 1.40 M. inkl. der 2 illustrierten Beilagen: „Aus Zeit und Leben“ und „Für unsere Kleinen“.

Aus aller Welt.

— **Prinzessin Luise von Toskana als Dichterin und Komponistin.** Still ist es in der Dessenlichkeit von der ehemaligen Kronprinzessin von Sachsen geworden, seitdem sie im toskanischen Schloß am Bodensee ein zurückgezogenes Leben führt. In der Meinung der Welt hat sich allmählig ein Wandel vollzogen — ein Gefühl des Mitleids mit der aus stolzer Höhe gestürzten Frau ist langsam rege geworden. Gerade dieses Mitleid drängt jedem empfänglichen Gemüth immer wieder eine spannungsvolle Neugier auf nach dem feliischen Ursachen, unter deren Zwang die schuldige Duldlerin jenen Schritt gethan hat, dem der sätze Sturz unmittelbar folgen mußte. Darum wird jedes Dokument Interesse finden, das Zeugnis ablegt von der leicht erregbaren Phantasie und dem leidenschaftlichen Temperament der Frau, die die Bieder eines Königthrons hätte werden können.

Ein solches Seelen-Dokument, ein Lied, gedichtet und komponirt von Frau Prinzessin Luise von Toskana, bringt die neueste Nummer der illustrierten Halbmonatsschrift „**Frauen-Rundschau**“ in Leipzig zur Veröffentlichung und leitet diese mit einem stimmungsvollen Artikel des bekannten Musikchriftstellers Arthur Smolian ein. Er sagt davon: Fortgesetzte Frauenlesen werden dieses Lied als Beitrag zur Psychologie, theilnahmvolle Frauenherzen als Klangschimmernden Nachklang eines „**kisternend zerstoßenen Sternes**“ willkommen heißen“.

Und nun lassen wir das stimmungsvolle Lied folgen, dessen originelle Vertonung an der Spitze die Marke trägt: „**Meiner lieben Stephanie gewidmet**“ — womit die Kronprinzessin Stephanie, jetzige Gräfin Sanyay, gemeint ist.

T r a u m .

Du sahest neben mir im trauten Raume,
Wie fest gebannt hielt mich Dein Blick,
Und wenn Du sprachst, als wie im Traume,
Klang durch die Seele: „**Hier ist Dein Glück.**“

Du schlangst den Arm in zärtlichem Verlangen
Mir um die Schultern dann und sahst mich an,
Vor Deiner Augen Nacht schwand all' mein Dangen,
Fest schmiegt' ich mich an dich, geliebter Mann.

Noch fühle ich den Kuß, den Du gegeben,
Noch hebt mein Herz in banger Seligkeit,
Da wach' ich auf vom Traume zum irden Leben,
Das mir kein Glück bescheert, nur bitteres Leid.

Lied und Komposition, die beide ein tiefes, künstlerisches Empfinden verrathen, wurden seinerzeit etwa in einem Duzend Exemplaren nur für den sächsischen Hof gedruckt. Nunmehr wurde die interessante Dichtung durch den einstigen Musiklehrer der Prinzessin, Herrn Kapellmeister Georg Pittrich, der „**Frauen-Rundschau**“ zur Verfügung gestellt, nachdem Prinzessin Luise ihre Zustimmung zur Veröffentlichung gegeben hatte.

— **Die Chopin seinen Trauermarsch komponirt.** darüber erzählt der Maler Ziem in der „**Paris World**“ eine seltsame Geschichte aus seinen eigenen Erinnerungen, deren Glaubwürdigkeit dahingestellt bleiben muß. Chopin sah in seinem Arbeitszimmer. In einer Ecke stand ein Klavier, in einer anderen ein menschliches Skelett, das mit einem Tuch bedeckt war. „**Ich bemerkte**“, schreibt der Maler weiter, „daß Chopins Blick dann und wann umherirrte, und da ich ihn kannte, wußte ich, daß seine Gedanken weit fort von mir und seiner Umgebung waren. Mehr als das, ich wußte, daß er komponirte. Möglich stand er, ohne ein Wort zu sprechen, von seinem Plaze auf, ging zu dem Skelett zum Klavier, setzte sich davor und nahm es auf seine Knie. Ein seltsames Bild von Leben und Tod! Darauf zog er das weiße

Tuch um sich und das Skelett, legte des letzteren Finger über seine eigenen und begann zu spielen. In dem langamen, gemessenen Dahinfließen der Klänge, die er und das Skelett heraufbeschworen, gab es kein Bözern. Als die Musik zu lauterem Tönen an schwoll, schloß ich die Augen, denn das Bild des mit dem Skelett am Klavier sitzenden Mannes hatte etwas Unheimliches; dazu vertieften sich die Abendstunden um sie, und die an- und abwechselnde Musik erfüllte die Lust mit geheimnißvollen Schauern. Ich wußte, daß die Komposition, die ich hörte, für immer lebendig sein würde. Die Musik verstummte, und als ich aufblickte, war der Klavierstuhl leer, auf dem Boden lag Chopin bewußtlos, und neben ihm, ganz zerbrochen, lag das Skelett. Der große Komponist war ohnmächtig geworden, aber sein Trauermarsch war gefunden.“

— **Aus Achtung vor dem Zahnarzt.** In der kleinen norwegischen Stadt Trondheim war bei einem Kaufmann ein Einbruch verübt worden. Der Dieb hatte auch den wohlverehrten Speisekeller besucht. Am Morgen fand man allerlei Speisereste, darunter ein Stück Käse, das noch die Spuren der Zähne des Diebes an sich trug. Die Polizei entdeckte im Käse einen sehr deutlichen Abdruck eines sehr ungleichmäßigen Gebisses. Sie hatte einen Verdacht in Verdacht. Doch dieser leugnete beharrlich. Da brachte man den Verdächtigen zu einem Zahnarzt und beschaffte sich von diesem ein Gypsabdruck von dem Gebiß. Der Vergleich des Gipses mit dem Käse stellte darauf unzweifelhaft fest, daß man die beiden Abdrücke demselben Gebiß verdankte. Der Arrestant sah die richtige Folgeschleife ein und gestand aus Achtung vor der Zahnartzkunst diesen Einbruch und noch zwei andere Diebstähle ein!

— **Von einem musikalischen Erdstoß** wird aus Graslitz in Böhmen, wo kürzlich ein Erdbeben wahrgenommen wurde, folgendes Geschichtchen berichtet: In einem Gasthause opferte eines abends ein Gast ein Zweihellertstück und warf es in den Musikautomaten. Doch dieser hatte keine Lust zu spielen; der Zweiheller blieb auf halbem Wege stehen. Auch die Gäste kümmerten sich nicht weiter um den widerspenstigen Automaten und gingen bald nach Hause. Doch gegen Mitternacht, als alles schlief, erschütterte plötzlich ein heftiger Erdstoß das ganze Haus und entsetzt sprangen der Gastwirth und seine Familie aus den Betten. Wie sehr wurde aber der Schreck vermehrt, als auch der Automat sich zu rühren begann. Der Erdstoß hatte das Zweihellertstück vollends hinabgeschüttelt, was der Automat prompt quittierte, indem er einflüßte: „**Komm herab, o Madonna Tereza u. s. w.**“

Telegramme.

Kalisch, 21. April. (Specialtelegramm des „**L. T.**“) Dank der aufopfernden, ununterbrochenen Arbeit des Militärs und vieler Hunderte von Arbeitern gelang es, die Schneeweichen bei Biniary zu beseitigen und die Bahn frei zu machen. Um 12 Uhr Mittags traf der erste Zug aus Łódz hier ein, um 6 Uhr 54 Minuten. Abends wird der erste Warschauer Zug erwartet. Somit ist der Verkehr schneller, als vorauszusehen war, wieder hergestellt.

Berlin, 20. April. Der Herzog Adolf Friedrich von Mecklenburg erlitt einen Unfall mit seinem Automobil bei Döberitz. Das Gefährt stieß auf einen Baum und der Herzog trug einen Schädelbruch davon. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Berlin, 20. April. Der Kronprinz von Dänemark wird im Juni in Berlin erwartet.

Berlin, 20. April. Der gestrige und heutige Schneesturm hat hier großen Schaden angerichtet. 39n Personen sind laut Polizeibericht erheblich verletzt worden. Der Sturm hat das Dach vom Opernhaus ganz abgetragen. Der Schaden in den kaiserlichen Gartenanlagen in Potsdam ist enorm.

Der Kaiser ist von dem Ereigniß telegraphisch unterrichtet worden.

Berlin, 20. April. Infolge der Schneeverwehungen ist in Schlesien und in Ostpreußen der Eisenbahnverkehr vollständig unterbrochen. Einige Personen- und Güterzüge sind im Schnee stecken geblieben.

Posen, 20. April. Viele Eisenbahnzüge sind bis zur Stunde nicht eingetroffen und stecken im Schnee. Der Verkehr ist ganz gestört und herrscht infolge dessen große Verwirrung. Tausende Reisende belagern die Bahnhöfe auf den Linien.

Auf der Strecke nach Breslau und Wien sind tausende von Arbeitern mit dem Beseitigen des Schnees beschäftigt.

Paris, 20. April. Die Blätter drücken ihre Genugthuung darüber aus, daß König Eduard VII. alle privaten Einladungen während

seines Aufenthalts in Paris abgelehnt hat, weil ausschließlich Gast der Republik sein wolle. Initiative zum Besuch in Frankreich geht u König selbst aus, der der erste Monarch sein wird, der die Republik officiell besucht.

Paris, 20. April. Ein amerikanischer Geschwader unter Admiral Cotton wird London bei seiner Rückreise aus Tunis begrüßen.

Kopenhagen, 20. April. Dem sächsisch-norwegischen Gesandten wurde gestern bei Verlassen des Theaters sein Taschenbuch mit ein bedeutenden Summe aus der Tasche gestohlen.

Washington, 20. April. Die Vereinigten Staaten schicken ein Geschwader zu den deutschen Flottenmanövern nach Kiel.

San Domingo, 20. April. Der Botschafter vor der deutschen Gesandtschaft ist durch einen Schuß schwer verwundet worden.

Dran, 20. April. In Clameen hat man einen eingeborenen Schützen und den Empfang des Präsidenten Loubet congnirt. Truppen ein blutiger Zusammenstoß stattgefunden. Es werden weitere Unruhen befürchtet.

Langer, 20. April. Als der Sohn des deutschen Biceonjuls Forde in Barache (Marokko) einen Verwandten in Kasakelbeir besuchte, wurde er von einem fanatischen Berber durch einen Flintenschuß tödtlich verwundet. Sein Zustand hoffnungslos.

Todtenliste.

- Charlotte Bahelt, 9 Monate, Milchstraße 29.
- Franz Bisset, 66 Jahre, Widzewska Nr. 180.
- Auguste Brusch geb. Breding, 79 Jahre, Dombrowka.
- Elisabeth Reißner geb. Handwerker, 65 Jahre, Przegalmaniana 60.
- Emilie Karoline Zischang geb. Burkhardt, 61 Jahre, Widzewska 116.
- Franz Janik, 16 Jahre, Karlstraße Nr. 8.
- Arthur Bessel, 7 Monate, Przegalmaniana 34.
- Wilhelmine Grobe geb. Eippmann, 72 Jahre, Oluwna 28.
- Dekar Gamps, 20 Tage, Neu-Chojna.
- Josef Slowitowski, 20 Jahre, Schulstraße 34.
- Helena Bronikowska, 4 Jahre, Alte Zargowska 56.
- Zecofia Pawlak, 64 Jahre, Zelaznastraße 10.
- Stefan Sapija, 26 Jahre, Widzewska Nr. 216.
- Antoni Gysinger, 73 Jahre, Dzielna Nr. 31.
- François, 1 Nawiadomski, 15 Jahre, Kruczka 13.
- Zulia Mojer, 58 Jahre, Alte Zargowska 35.
- Tella Bzrembska, 50 Jahre, Cegielnianastr. 41.
- San Wienicki, 22 Jahre, Neue Zargowska 54.
- Anna Galert, 1 Stunde, Zafontna Nr. 86.
- Sanina Wisniowska, 4 Monate, Zargowska 42. (Baluty).
- Helena Witowska, 6 Monate, Spacerna 26.
- Martha Smirekowska, 3 Jahre, Podrzeczna 33.
- Felicya Karpinska, 1 Jahr, Alexanderstr. 39.
- Sojesa Drzechowska, 67 Jahre, Dremnowska 72.
- Sofia Nowak, 1 Jahr, Zekaterinburgstraße 20.

Angelommene Fremde.

Grand Hotel. Herren: Weinberg aus Bialystok — Topinski aus Gosczyynow — Tuchhändler aus Berlin — Zobel aus Zwickau — Knothe aus Pabianice — Thieme aus Hannover — Stern aus Düren — Linden aus Waldmiedy — Richter aus Dessau — Prezel aus Berlin.

Hotel de Pologne. Herren: Füll-Ghillow aus Sieradz — Eckardt aus Bondlow — Lamberg aus Berlin — Budzinski und Grudzyński aus Petrikau — Oberst Kaminow aus Bielun — Dr. Siodolkiewicz und Kleber aus Brzezyn — Kowaleki aus Sieradz — Sackiewicz Krzylowki, Biellkiewicz und Steinte, sämtliche aus Warschau — Pawlowicz aus Augustynow — Rembowski aus Dombel — Dzegewski aus Łódz — Steinmajer aus Dportow — Kleckaus Bendzin — Kowaleki aus Sieradz — Sensiman aus Warschau.

Nachstehende Telegramme konnten vom Telegraphenamt theils wegen mangelhafter Adresse, theils aus anderen Gründen nicht zugestellt werden:

Die Staatsbank verkauft:

Tratten: London auf 3 Monate zu 94,05 für 10 Etrl. auf Berlin auf 3 Monate zu 46,05 für 100 Mark.

Abfahrt des letzten Zuges aus Pabianice um 11. Abends, Ankunft in Lodz 11.25 Abends. Außerdem kursieren täglich Specialzüge:

Coursbericht.

Berlin, den 21. April 1903.

100 = Rubel 216 Mk. 25

Ultimo = Mk. 216 -

Warschau, den 21. April 1903

Table with 2 columns: Location (Berlin, London, Paris, Wien) and Price (46 30, 9 47, 37 70, 39 65)

Hôtel Stadt Riga, Berlin.

Mittelstr. 12/13, am Bahnhof Friedrichstr. and Unter den Linden. Solides Familienhotel.

Godzer Thalia-Theater.

Heute, Mittwoch, den 22. April 1903.

ADOLF KLEIN.

Der Andere.

Original-Schauspiel in 4 Akten v. Dr. Paul Lindau. Dr. jur. Gallers, Staatsanwalt ADOLF KLEIN a. G.

Morgen, Donnerstag, den 23. April 1903.

ADOLF KLEIN.

Das Theaterdorf.

Original-Lustspiel-Novität in 3 Akten von Dr. Oscar Blumenthal u. G. Rabelburg.

Vorläufige Anzeige!

Kommenden Freitag, den 24. April 1903.

Nathan der Weise.

Titelrolle — ADOLF KLEIN, a. G. Die Direktion.

APOLLO-THEATER.

Direction P. Kronen.

Das phänomenale Weltstadt-Programm.

Hasson und Miss Jenny die phänomenale Barföree-Kugelläufer vom Empire-Theater in London; Mons. Mack, der berühmte französische Spatentänzer und Springer; Mizzi Herzog, vorzügliche Costum-Soubrette.



AUSWAHL in HERREN- DAMEN- und KINDER- WÄSCHE

Besserer Mund-Bastillen

(Sucre de menthe comprimé sané colle) sehr schmackhaft und zu trügen, weil sie nicht, wie bisher üblich, mit, sondern ohne Beimischung von Gummi, Dragant und dergl. und nur durch Pressung von Zucker mit Pfeffermünzöl hergestellt werden.

Sahreplan

auf den elektrischen Zufahrtsbahnen Lodz-Pabianice, Lodz-Bgierz. Linie Lodz-Pabianice. Abfahrt des 1. Zuges aus Lodz um 7.00 früh.

Der Liebe Gebot.

Roman von Elisabeth Borchart.

(3. Fortsetzung.)

„Und — dann — nicht mehr?“ „Nein, Sie wissen, daß Sanitätsrat Wagner Ihr Hausarzt ist.“

Darauf hatte sie nichts mehr erwidert, und er war gegangen. Aber er nahm ein unangenehmes Gefühl mit sich, noch die Ruhe ein, die sich gestern Morgen in seinem Zimmer abgespielt hatte.

Was war es eigentlich, das ihm solche Macht über Frauenherzen, ohne sein Zutun, ohne seinen Willen gab? Er hatte doch nicht von jener wichtigen Schönheit, wie sie Frauen lieben — er war nicht einmal lebensfähig zu ihnen.

„Das war nicht anders. Das was nicht heißt heisse Angst um den Vater, das was nicht heißt Dank allein, der aus ihren Augen sprach, der sich in ihrem Handfuß kundgab.“

„Gina auch du, mein Sohn Drusus?“ „Ja, es ist die höchste Zeit, heute er laut hingru und erhob sich, um dem Ruf zu folgen.“

„Gina auch du, mein Sohn Drusus?“ „Ja, es ist die höchste Zeit, heute er laut hingru und erhob sich, um dem Ruf zu folgen.“

„Gina auch du, mein Sohn Drusus?“ „Ja, es ist die höchste Zeit, heute er laut hingru und erhob sich, um dem Ruf zu folgen.“

„Gina auch du, mein Sohn Drusus?“ „Ja, es ist die höchste Zeit, heute er laut hingru und erhob sich, um dem Ruf zu folgen.“

„Gina auch du, mein Sohn Drusus?“ „Ja, es ist die höchste Zeit, heute er laut hingru und erhob sich, um dem Ruf zu folgen.“

sich erst vor einem Jahre in Tannhausen niedergelassen hatte, kommen und ihm Rettung bringen. Sie hatte er es zu danken, daß er noch lebte und ohnehin, daß er sich noch an seinem Schicksal und vor allem an seiner Tochter, der hübschen, dunkelhaarigen Margarethe erinnern konnte.

„Denn Kinde war so früh die Mutter gestorben, und wenn er auch noch gegangen wäre, dann stünde sie ganz allein in der Welt, allein und einsam trotz des Reichthums, den er ihr hinterlassen konnte.“

„Denn Kinde war so früh die Mutter gestorben, und wenn er auch noch gegangen wäre, dann stünde sie ganz allein in der Welt, allein und einsam trotz des Reichthums, den er ihr hinterlassen konnte.“

„Denn Kinde war so früh die Mutter gestorben, und wenn er auch noch gegangen wäre, dann stünde sie ganz allein in der Welt, allein und einsam trotz des Reichthums, den er ihr hinterlassen konnte.“

„Denn Kinde war so früh die Mutter gestorben, und wenn er auch noch gegangen wäre, dann stünde sie ganz allein in der Welt, allein und einsam trotz des Reichthums, den er ihr hinterlassen konnte.“

„Denn Kinde war so früh die Mutter gestorben, und wenn er auch noch gegangen wäre, dann stünde sie ganz allein in der Welt, allein und einsam trotz des Reichthums, den er ihr hinterlassen konnte.“

„Denn Kinde war so früh die Mutter gestorben, und wenn er auch noch gegangen wäre, dann stünde sie ganz allein in der Welt, allein und einsam trotz des Reichthums, den er ihr hinterlassen konnte.“

„Denn Kinde war so früh die Mutter gestorben, und wenn er auch noch gegangen wäre, dann stünde sie ganz allein in der Welt, allein und einsam trotz des Reichthums, den er ihr hinterlassen konnte.“

„Denn Kinde war so früh die Mutter gestorben, und wenn er auch noch gegangen wäre, dann stünde sie ganz allein in der Welt, allein und einsam trotz des Reichthums, den er ihr hinterlassen konnte.“

„Denn Kinde war so früh die Mutter gestorben, und wenn er auch noch gegangen wäre, dann stünde sie ganz allein in der Welt, allein und einsam trotz des Reichthums, den er ihr hinterlassen konnte.“

W dniu 19 b. m. zmarł w Meranie

B. P.

SALOMON LANDAU

od Marca 1899 r. Podstarszy zgromadzenia Kupców m. Łodzi, ponownie w Grudniu r. z. na to stanowisko powołany. Czynnny w Łodzi od wielu lat na czele znacznej firmy handlowej, dał on się poznać jako zdolny kupiec, jako dobry obywatel i jako człowiek światły, prawy i uczynny. Pozyśkał on też sobie w naszym mieście powszechnie uznanie, poważanie i zyczliwość. Przedwziesny zgon jego wywołał szczery żal w tutejszem Kuriatwie, które o zmarłym Podstarszym swoim najlepszym zachowa wspomnienie.

Urząd Starszych

Zgromadzenia Kupców m. Łodzi.

Concerthaus-Restaurant

Zielna 18.

empfehl. late. Simbisse, das durch seine vorzügliche Zubereitung bekannt ist, und Abende in der Carre, ferner abgelegerte Weine, in- und ausländische Biere.

Tägliche Concert des italienischen Sängers u. andolinen-Virtuosen Eggeles.

Auftritten des beliebten Komikers ARAMBUROW.

Tägliche neues Repertoire

Staatl. konz.

Breslau.

Koch-, Haushaltungs- und Gewerbeschule mit Pensionat. Grösste derartige Anstalt Schlesiens. Gewissenhafte Ausbildung in allen praktischen u. wissenschaftlichen Unterrichtsfächern. Beste Empfehlung. Vorzügl. Verpflegung. Schulbeginn Anfang April. Näh. durch Prosp. Emma Koobke, Vorsteherin.

Für Hustende u. Gschwächte Extract u. Bonbons

LELIWA

in Apotheken und Apothekerwaaren-Handlungen.

Staatl. konz.

Breslau.

Koch-, Haushaltungs- und Gewerbeschule mit Pensionat. Grösste derartige Anstalt Schlesiens. Gewissenhafte Ausbildung in allen praktischen u. wissenschaftlichen Unterrichtsfächern. Beste Empfehlung. Vorzügl. Verpflegung. Schulbeginn Anfang April. Näh. durch Prosp. Emma Koobke, Vorsteherin.

Gründlichen Unterricht

in der

doppelten

Buchführung

ertheilt:

J. MANTINBAND.

Diplom. Lehrer der Buchführung, Siegel-Str. Nr. 61, Wohnung 37, empfängt täglich von 1—2 Uhr Nachmittags—und von 7—8 1/2 Uhr Abends.

Wir wollten Sie bitten, Herr Doktor, heute Abend unser Gast zu sein —

Margarethe sah jetzt auf, und alles Blut drängte sich zu ihrem Herzen:

„Wie kann man etwas versprechen, das man nicht weiß.“

„Rede du, Margarethe, als Vertreterin der Hausfrau.“

„Die Schuld ist vollständig getilgt, machen Sie sich darum keine Sorge.“

„Nein, in meinen Augen ist sie nicht getilgt — aber ich wünsche, es käme einmal die Zeit, wo ich das sagen kann. Doch nun kommen wir zu unserem neuen Anliegen an Sie, Doktor. Sie müssen uns aber vorher das Versprechen geben, unsere Bitte zu erfüllen.“

„Sowohl, mit der Bemerkung, daß ein Verthum vorliegen müsse. — Ein schöner Verthum! — Sie haben mich dadurch zu Ihrem ewigen Schuldner gemacht.“

„Fünftausend Mark nennen Sie eine geringfügige Entschädigung? Ich habe die mir für die Operation zukommenden fünfhundert Mark behalten — das übrige aber mußte ich Ihnen zurücksenden.“

„Sowohl, mit der Bemerkung, daß ein Verthum vorliegen müsse. — Ein schöner Verthum! — Sie haben mich dadurch zu Ihrem ewigen Schuldner gemacht.“

„Fünftausend Mark nennen Sie eine geringfügige Entschädigung? Ich habe die mir für die Operation zukommenden fünfhundert Mark behalten — das übrige aber mußte ich Ihnen zurücksenden.“

„Sowohl, mit der Bemerkung, daß ein Verthum vorliegen müsse. — Ein schöner Verthum! — Sie haben mich dadurch zu Ihrem ewigen Schuldner gemacht.“

„Fünftausend Mark nennen Sie eine geringfügige Entschädigung? Ich habe die mir für die Operation zukommenden fünfhundert Mark behalten — das übrige aber mußte ich Ihnen zurücksenden.“

„Sowohl, mit der Bemerkung, daß ein Verthum vorliegen müsse. — Ein schöner Verthum! — Sie haben mich dadurch zu Ihrem ewigen Schuldner gemacht.“

„Fünftausend Mark nennen Sie eine geringfügige Entschädigung? Ich habe die mir für die Operation zukommenden fünfhundert Mark behalten — das übrige aber mußte ich Ihnen zurücksenden.“

„Sowohl, mit der Bemerkung, daß ein Verthum vorliegen müsse. — Ein schöner Verthum! — Sie haben mich dadurch zu Ihrem ewigen Schuldner gemacht.“

„Fünftausend Mark nennen Sie eine geringfügige Entschädigung? Ich habe die mir für die Operation zukommenden fünfhundert Mark behalten — das übrige aber mußte ich Ihnen zurücksenden.“

„Sowohl, mit der Bemerkung, daß ein Verthum vorliegen müsse. — Ein schöner Verthum! — Sie haben mich dadurch zu Ihrem ewigen Schuldner gemacht.“

„Fünftausend Mark nennen Sie eine geringfügige Entschädigung? Ich habe die mir für die Operation zukommenden fünfhundert Mark behalten — das übrige aber mußte ich Ihnen zurücksenden.“

„Sowohl, mit der Bemerkung, daß ein Verthum vorliegen müsse. — Ein schöner Verthum! — Sie haben mich dadurch zu Ihrem ewigen Schuldner gemacht.“

„Fünftausend Mark nennen Sie eine geringfügige Entschädigung? Ich habe die mir für die Operation zukommenden fünfhundert Mark behalten — das übrige aber mußte ich Ihnen zurücksenden.“

„Sowohl, mit der Bemerkung, daß ein Verthum vorliegen müsse. — Ein schöner Verthum! — Sie haben mich dadurch zu Ihrem ewigen Schuldner gemacht.“

„Fünftausend Mark nennen Sie eine geringfügige Entschädigung? Ich habe die mir für die Operation zukommenden fünfhundert Mark behalten — das übrige aber mußte ich Ihnen zurücksenden.“

„Sowohl, mit der Bemerkung, daß ein Verthum vorliegen müsse. — Ein schöner Verthum! — Sie haben mich dadurch zu Ihrem ewigen Schuldner gemacht.“

„Fünftausend Mark nennen Sie eine geringfügige Entschädigung? Ich habe die mir für die Operation zukommenden fünfhundert Mark behalten — das übrige aber mußte ich Ihnen zurücksenden.“

„Sowohl, mit der Bemerkung, daß ein Verthum vorliegen müsse. — Ein schöner Verthum! — Sie haben mich dadurch zu Ihrem ewigen Schuldner gemacht.“

„Fünftausend Mark nennen Sie eine geringfügige Entschädigung? Ich habe die mir für die Operation zukommenden fünfhundert Mark behalten — das übrige aber mußte ich Ihnen zurücksenden.“

„Sowohl, mit der Bemerkung, daß ein Verthum vorliegen müsse. — Ein schöner Verthum! — Sie haben mich dadurch zu Ihrem ewigen Schuldner gemacht.“

(Fortsetzung folgt.)

„Es hatte sich ein heftiger Sturm erhoben, der die Bäume des Gartens bog, daß sie knarnten.“

„Viktor folgte dem Kommerzienrath in das Zimmer, das durch einen Druck des Hausherrn auf den Knopf an der Wand in elektrischem Licht erstrahlte. Margarethe war auf der Veranda geblieben, wo der Diener die Tafel abtrug.“

„So? Muß ich?“ scherzte der Kommerzienrath mit einem warmen Blick auf den jungen Mann. „Nun, so kommen Sie denn, mein strenger Gebieter.“ — Geseignete Mahlzeit.

„Sie müssen ins Zimmer gehen, Herr Kommerzienrath,“ sagte Viktor, „es scheint ein Wetter aufzuziehen, und der Umschlag ist nicht gut für Sie.“

„Während man so in allseitigem Behagen tafelte, hatte man nicht bemerkt, daß der bis dahin heitere Himmel sich mit dunklen Wolken bezog, bis plötzlich ein Windstoß kam, der Staub und Sand auf die Veranda segte.“

„Sie zermarterte sich ihr Gehirn, und während sie bei Tisch alles aufbot, lebenswürdig zu erscheinen, während sie überprüdelte von Geist und Witz, beherrschte sie nur der eine Gedanke: „Wie ihn erzingen, wie ihn für ewig an dich ketten?“ —

„Der Tisch war auf der Veranda gedeckt, und die Speisen und Getränke, obgleich die auserlesensten und feinsten, trugen doch ein einfaches, der Situation angemessenes Gepräge. Nichts Aufdringliches, nichts, was dem jungen Arzt hätte verrathen können: „Das ist nur deinetwegen da, deinetwegen hat man sich diese Umstände gemacht.“ Es machte vielmehr den Eindruck, als wenn es im engsten Familienkreise auch nicht anders zuinge. Die feine, zurückhaltende Art, in der alles geboten wurde, erweckte in Viktor ein angenehmes Gefühl, und er hatte keine Ursache, sein Hierbleiben zu bereuen.“

„So bald schon?“ Das war allerdings eine fast zu kurze Frist; hier hieß es handeln, um sich den köstlichen Preis zu erzingen.“

„Sie zermarterte sich ihr Gehirn, und während sie bei Tisch alles aufbot, lebenswürdig zu erscheinen, während sie überprüdelte von Geist und Witz, beherrschte sie nur der eine Gedanke: „Wie ihn erzingen, wie ihn für ewig an dich ketten?“ —

„Der Tisch war auf der Veranda gedeckt, und die Speisen und Getränke, obgleich die auserlesensten und feinsten, trugen doch ein einfaches, der Situation angemessenes Gepräge. Nichts Aufdringliches, nichts, was dem jungen Arzt hätte verrathen können: „Das ist nur deinetwegen da, deinetwegen hat man sich diese Umstände gemacht.“ Es machte vielmehr den Eindruck, als wenn es im engsten Familienkreise auch nicht anders zuinge. Die feine, zurückhaltende Art, in der alles geboten wurde, erweckte in Viktor ein angenehmes Gefühl, und er hatte keine Ursache, sein Hierbleiben zu bereuen.“

„So? Muß ich?“ scherzte der Kommerzienrath mit einem warmen Blick auf den jungen Mann. „Nun, so kommen Sie denn, mein strenger Gebieter.“ — Geseignete Mahlzeit.

„Viktor folgte dem Kommerzienrath in das Zimmer, das durch einen Druck des Hausherrn auf den Knopf an der Wand in elektrischem Licht erstrahlte. Margarethe war auf der Veranda geblieben, wo der Diener die Tafel abtrug.“

„Es hatte sich ein heftiger Sturm erhoben, der die Bäume des Gartens bog, daß sie knarnten.“

„Viktor folgte dem Kommerzienrath in das Zimmer, das durch einen Druck des Hausherrn auf den Knopf an der Wand in elektrischem Licht erstrahlte. Margarethe war auf der Veranda geblieben, wo der Diener die Tafel abtrug.“

„Es hatte sich ein heftiger Sturm erhoben, der die Bäume des Gartens bog, daß sie knarnten.“

„Viktor folgte dem Kommerzienrath in das Zimmer, das durch einen Druck des Hausherrn auf den Knopf an der Wand in elektrischem Licht erstrahlte. Margarethe war auf der Veranda geblieben, wo der Diener die Tafel abtrug.“

„Es hatte sich ein heftiger Sturm erhoben, der die Bäume des Gartens bog, daß sie knarnten.“

„Viktor folgte dem Kommerzienrath in das Zimmer, das durch einen Druck des Hausherrn auf den Knopf an der Wand in elektrischem Licht erstrahlte. Margarethe war auf der Veranda geblieben, wo der Diener die Tafel abtrug.“

„Es hatte sich ein heftiger Sturm erhoben, der die Bäume des Gartens bog, daß sie knarnten.“

„Viktor folgte dem Kommerzienrath in das Zimmer, das durch einen Druck des Hausherrn auf den Knopf an der Wand in elektrischem Licht erstrahlte. Margarethe war auf der Veranda geblieben, wo der Diener die Tafel abtrug.“

„Es hatte sich ein heftiger Sturm erhoben, der die Bäume des Gartens bog, daß sie knarnten.“

„Viktor folgte dem Kommerzienrath in das Zimmer, das durch einen Druck des Hausherrn auf den Knopf an der Wand in elektrischem Licht erstrahlte. Margarethe war auf der Veranda geblieben, wo der Diener die Tafel abtrug.“

„Es hatte sich ein heftiger Sturm erhoben, der die Bäume des Gartens bog, daß sie knarnten.“

„Viktor folgte dem Kommerzienrath in das Zimmer, das durch einen Druck des Hausherrn auf den Knopf an der Wand in elektrischem Licht erstrahlte. Margarethe war auf der Veranda geblieben, wo der Diener die Tafel abtrug.“

„Es hatte sich ein heftiger Sturm erhoben, der die Bäume des Gartens bog, daß sie knarnten.“

B. P.

SALOMON LANDAU

b. wiceprezes łódzkiego żydowskiego Towarzystwa Dobroczynności zmarł w dniu 19-go b. m. w Meranie.
W zmarłym tracimy współzałożyciela Towarzystwa i sercem mu oddanego członka, którego gorliwa działalność długotrwałe ślady pozostawiła.

Cześć Jego pamięci.

Zarząd łódzkiego żydowskiego
Towarzystwa Dobroczynności.

Das für den 24. d. M. angekündigte

„Pöpperl-Konzert“

wird auf spätere Zeit verschoben.



Das Tapetier- und Dekorationsgeschäft

J. VOGELSANG

Ecke Petrikauer und Zielona № 1.

empfehlen fertige Möbel. Neue Bestellungen und Reparaturen werden nach den neuesten Façons und zu mäßigen Preisen ausgeführt.

Pianinos u. Visharmonikas

empfehlen zu billigen Preisen und unter Garantie

die Fabrik-Clavierniederlage

— von — 25-15

A. KEWITSCH

Warschau, Marszalkowska 108, Ecke Chmielna.



Ich Anna Csillag

mit meinem 185 Centimeter langen Riesen-Loreley-Haar, habe solches in Folge 14 monatlichen Gebrauchs meiner selbsterfundenen Pomade erhalten. Dieselbe ist als das einzige Mittel gegen Ausfallen der Haare, zur Förderung des Wachstums derselben, zur Stärkung des Haarbodens anerkannt worden, sie befördert bei Herren einen vollen, kräftigen Bartwuchs und verleiht schon nach kurzem Gebrauche sowohl dem Kopf- als auch Barthaare natürlichen Glanz und Fülle und bewahrt dieselben vor frühzeitigem Ergrauen bis in das höchste Alter.

Preis eines Tiegels 3, 5 und 8 Rubel.

Postversand täglich bei Voraussendung des Betrages nach der ganzen Welt aus der Fabrik, wohin alle Aufträge zu richten sind.

Anna
26 Csillag
WIEN I, „I. Graben 14“.



Ein perfecter

Buchhalter

mit 20-jähriger practischer Routine, ertheilt in kürzester Zeit in und aus dem Hause gründlichen Unterricht in der doppelten Buchführung ital. sowie amerit. Methode, Correspondence, kaufm. Rechnen, wie sämtl. Comptoirarbeiten gegen bescheidenes nachträgl. Honorar. Für besten Erfolg leihe jede Garantie.

Als Specialität übernehme unter strenger Discretion das Anfertigen complicirteste Bilanzen, Abschlüsse, Einführung, der Bücher nach den neuesten practischsten Methoden, sowie stundenweise Führung derselben zu jeder gewünschten Tageszeit unter mäßigen Bedingungen. 89
Näheres Zielstraße Nr. 55, W. 18.



GUSTAV ANWEILER,

Nowot-Str. Nr. 1.

empfehlen,

- Handnähmaschinen Kettenstich 26l. 10
- Familien-Handnähmaschine " 26
- Beste Familien-Fußmaschine " 40
- Ringstich-Nähmaschine " 55
- Ringstich-Nähmaschine „Adler“ Schnellnäher, " 60
- Beste Familien-Nähmaschine mit Hand- und Fußbetrieb " 45
- Schuhmacher Säulen-Nähmaschine " 60
- Kinder-Nähmaschinen von 2l. — an.

Feinstes Del für Nähmaschinen und Fahrräder 15. Kop.

Für die Güte und Dauerhaftigkeit der Nähmaschinen wird garan (51 lirt.



Ein tüchtiger

Kammmeister,

deutsch und polnisch sprechend, wird von einer größeren Kammerei gesucht. Offerten mit Lebenslaufbeschreibung und Angabe der Gehaltsansprüche an die Expedition dieser Zeitung unter „K. B. 100 erbeten.

A. TRAUTWEIN,
Petrikauerstr. 73, vis-à-vis d. Couditorci d. Hrn. Roszkowski.
Thee-Niederl. d. Firma Wogan & Co., Moskau
Wein-, Colonialwaaren- u. Delikatessen-Handl.

empfehlen:
stets frisch gebrannt
Kaffee
von 65 Kop. bis 1 Rbl. 20 Kop.
pro Pfund.

Die Eisen- u. Galanteriewaaren-Handlung

T. Bronk,

Petrikauer-Strasse 14

Petrikauer-Strasse 14

empfehlen in großer Auswahl: Schlittschuhe, Schlittengeläute, Wiener Regulier-Füllöfen, Samoware, Kaffeemaschinen, inländische und Solinger Tischmesser, Fleischmesser, Scheeren, Fleischhackmaschinen, Wurstfüller, Stahl- und Messingplättchen, amerit. Wringmaschinen, Christbaumständer, Ofenvorwärmer, Tisch- und Decimalwaagen, Messerputzmaschinen, emaillirte Küchengeräthe, sowie Prima Werkzeuge für Tischler, Schlosser u. s. w.

Lodzger Freiwillige Feuerwehr.

Der Verwaltungsrath der Lodzger Freiwilligen Feuerwehr beehrt sich hiermit, alle passiven Mitglieder, die einen Jahresbeitrag von 12 Abl. und darüber zahlen, ferner alle majorennen activen Mitglieder der genannten Feuerwehr

zur 27. ordentlichen General-Versammlung,

die am Sonnabend, den 12. (25.) April a. c. um 7 1/2 Uhr Abends im Saale des III. Zugs der Feuerwehr stattfinden wird, ganz ergebenst einzuladen.

Tages-Ordnung:

- 1) Prüfung und Bestätigung des Rechenschaftsberichts für das Jahr 1902.
- 2) Bericht der Revisionscommission.
- 3) Bestimmung des Budgets für das Jahr 1903.
- 4) Bericht der Commission über die Annahme des Anbaues im III. Zuge.
- 5) Wahl des Präses, der 5 Mitglieder der Verwaltung, der Mitglieder der Revisions-Commission und ihrer Candidaten. —

Zur gefl. Beachtung!

Diesem Bürger, welche Urkunden über käuflich erworbene oder erblich übertragene Grundstücke bis zur Capitulung-Grenze oder, deutlicher gesagt, bis zur Grenze der Gemeinde Bruch besitzen, werden höflich ersucht, ihre Adressen bei WLADIMIR I. MATIATKO, Petrikauer Straße Nr. 154 gefl. niederzulegen.

Neuheiten! zur Saison

empfehlen dem geehrten Publikum

N. B. MIRTENBAUM,
Petrikauer-Strasse Nr. 33

Wasserdichte Herren-Stoff-Mäntel, echt englische neuesten Fagons.
Rein-Gummi-Mäntel für Kutscher und Wächter.

Sämmtliche Schuhwaaren der St. PETERSBURGER Schuhwaaren-Fabrik, !! hygienisch, leicht, elegant und stark !!

Strand-Schuhe aus wasserdichter Leinwand und Leder für Damen, Herren und Kinder.
Handschuhe, Glassé, echt schwedische und Moccos für Damen, Herren und Kinder.

Linoleum in Rollen, Teppichen und Läufern.
Wachstuch-Fabrikate in Teppichen, Läufern und Tischdecken.
Plüsch-Teppiche und Läufer, auch in Wolle. (73)

Gebogene Möbel „Wejciechow“.
NB. Die englischen Stoffmäntel werden auch nach Maass angefertigt.

Ein Halbverdeck

mit Gummirädern, ein- und zweispännig zu fahren, ganz wenig gebraucht, ist preiswerth abzugeben. Näheres Exp. d. Bl.

Eine vollständige schwarze

Salonmöbel-Garnitur

mit Seidenüberzug ist sammt entsprechenden Portieren billig zu verkaufen. Näheres Exp. d. Bl.

Die höchsten Preise

zahlt beim Ankauf von

Gold, Silber u. Edelsteinen
das Juwelier-Geschäft von
Moritz Gutentag.

Kanalisations-Artikel

in größter Auswahl ständig auf Lager.
!!! Concurrnzlose Fabrikspreise !!!

ARTHUR KLEINMANN

Vertreter erster amerik., engl. u. inländ. Fabriken.
Permanente große Musterausstellung.
Specialität: Compl. Wannen, Waschtisch- und Closet-Einrichtungen.
Kataloge und Kostenanschläge auf Wunsch. 100-28
Warschau, Bgoda-Straße Nr. 8. Telephon Nr. 1385.

Gustav Anweiler

Rawrot-Straße Nr. 1

empfiehlt:

Die neuesten Leibträger für das Wohl der ganzen Frauenwelt. Dieser Leibträger ist das Vollkommenste, was auf diesem Gebiete geboten werden kann. Jeder Mann dürfte des Dankes seiner Frau sicher sein, wenn er für die ungesäumte Anschaffung und Benutzung einer solchen Leibbinde Sorge trägt. Diesen Leibträger tragen auch viele Herren zur größten Zufriedenheit. Man ver- lange mehre Preisliste gratis. Alle Größen sind auf Lager und können sofort geliefert werden.

Gustav Anweiler, Rawrotstraße 1.

Clichés

für Kataloge und Inserate

in wirkungsvoller Ausführung liefert:

DIE
Chemigraphie u. Stereotypie
VON

Alfred Zoner

Warschau, Chmielna 26.

Druckertige Clichés, Ornamente etc. etc.
in grosser Auswahl.

In Lodz Annahme der Bestellungen in der Exp. d. Blattes,
Dzieln 13.

Das photographische Atelier

von
Petrikauer-Str. Nr. 166. **F. STOLARSKI,** Petrikauer-Str. Nr. 166.

ist täglich von 9 Uhr früh bis 6 Uhr Nachmittags geöffnet

—ooo Mäßige Preise. ooo—



Lager Optischer und
chirurgischer Artikel.
Schreibmaschinen

Underwood und Hammond

sind die besten, dauerhaftesten und für hiesige Verhältnisse an geeigneten, weil man auf letzteren in allen Sprachen schreiben kann. Photographische Apparate, Glockenleitungen und Telephon-Anlagen werden zu soliden Preisen gemacht bei



A. Diering
Optiker.

Petrikauer Straße 87.



Bester Medizinalwein



Nur echt mit dieser Marke.

GELDSCHRÄNKE:

Stahlpanzer-Kassen, Bücher- und Dokumentenschränke, Stahlcafeten und Copirpressen.

Spinnereibedarfs-Artikel:
Selfactor- und Krempelketten aller Art, Klauenwalzen und Droffettenbrakt, Sackblätter und Krempelwalzähne.

Bau-Artikel:
Schmiedeeiserne Thore, Thüren, Fenster- und Treppengeländer, Balcon- und Grabgitter, Stahlblech-Kollaloupien, Zalousie-Bleche, Gurte und Schrauben.

Automatische Thüerschließer, Sicherheitsschlösser, Schloßsicherungen, empfiehlt die
Geldschrank- u. Copirpressenfabrik

Karl Zinke
Przysazdskastraße Nr. 16.



Crème CAZINI METAMORPHOSA

gegen Sommersprossen.
einzigster Beweis der Echtheit die *Calimi* Unterschrift:

Ohne dies- Unterschrift Nachahmung.
Zu haben in allen Apotheken, Droguerie- und Parfümerie-Magazinen.

Haupt-Dépôts in den Handels-Häusern
J. B. SEGAL
in Wilna und Odessa



Richard Lüders
Görlitz u. Berlin NW 7.
Patentanwalts-Bureau.

Dr. S. Kantor

Specialist für Haut-, Geschlechts- u. venerische Krankheiten,
Krötka-Straße Nr. 4.
Sprechstunden von 8-2 und von 6-9 für Damen von 5-6 Uhr.